

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Interate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Bettzeit kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 45.

Sonntag, den 6. November.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Unberechtigter Vorwürfe.

Je tatkräftiger die Arbeiter ihren Kampf gegen die jetzige Ausbeutungswirtschaft führen, desto eifriger ist die gegnerische Presse dabei, jedes Recht der Arbeiter als eine „unmoralische“ Annäherung zu denunzieren und das allgemeine Mitleid für die armen Unternehmer anzurufen, die durch die vielen „Wohlthaten“ für die Arbeiter gar zu sehr „belastet“ würden. Dieser edlen Aufgabe hat sich auch die Berufsgenossenschaft, Organ für die Veröffentlichungen des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften, gewidmet. Sie hat sich in ihrer letzten Nummer mit der Frage beschäftigt, welche Ursachen der „außerordentlich starken“ Zunahme der Invalidentrenten bei den Versicherungsanstalten zugrunde liegen.

Als eine dieser Ursachen hat die Berufsgenossenschaft die größere Sorglosigkeit der Arbeiter bei ihrer Arbeit entdeckt. Der stete Umgang mit der Gefahr für die eigene Gesundheit stumpft schon an und für sich das Verantwortungsgewissen ab. Trete dazu eine rechtlich gewährleistete Pension für den Fall des Eintritts einer Invalidität, so werde das Gefühl der Selbstverantwortung und die Achtsamkeit für die eigene Gesundheit weiter verringert. Hierbei hat jedoch die Berufsgenossenschaft ganz außer acht gelassen, welche geringfügige Summen als sogenannte Invalidentrenten ausbezahlt werden. Als Beispiel sei angeführt: 1. ein Arbeiter der niedrigsten Lohnklasse, also mit einem Jahreslohn bis zu 350 Mk., und ein Arbeiter der höchsten Lohnklasse, also mit einem Jahreslohn von mehr als 1150 Mk. pro Jahr. Beide Arbeiter sollen 1000 Invalidentrenten gekostet, mithin zirka 20 Jahre gearbeitet haben. Dann stellt sich die Invalidentrente:

bei dem Jahresverdienst bis zu 350 Mk. auf 140 Mk.,
bei dem Jahresverdienst von mehr als 1150 Mk. auf 270 Mk.

pro Jahr. Diese Renten sind so ungenügend, daß die glücklichen Rentner, sofern sie nicht noch einen Zuschuß haben, trotz ihrer Invalidentrente auf Armenunterstützung angewiesen sind. Die Arbeiter wissen denn auch, wie traurig sie dereinst als Invalidentrentner dastehen. Daher werden sie in Wahrheit sich bemühen, alles zu tun, um sich ihre Gesundheit zu erhalten und sich vor dem Elende der Invalidentrentnerschaft so lange wie nur irgend möglich zu bewahren. Die Berufsgenossenschaft behauptet zwar, daß die Zunahme der Invalidentfälle infolge Sorglosigkeit oder gar grober Fahrlässigkeit der Versicherten über alle Berechnung hinaus gestiegen sei. Dies ist aber eine willkürlich aufgestellte Behauptung, für die auch nicht der geringste Anhalt gegeben ist.

Allerdings kommt es nur zu oft vor, daß Arbeiter unter Verhältnissen arbeiten, die ihrer Gesundheit schädlich sind. So wenn die Arbeitszeit zu lang, die Arbeit zu anstrengend, der Arbeitslohn zu gering und daher die Ernährung ungenügend ist. Diese, in der Tat schweren Mißstände sind aber nicht durch die Sorglosigkeit der Arbeiter, sondern durch den Druck der jetzigen Ausbeutungswirtschaft verschuldet. Und wenn die aufgeklärten Arbeiter bestrebt sind, mit Hilfe ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisationen diese Mißstände mehr und mehr zu beseitigen, dann leisten hiergegen gerade die in den Berufsgenossenschaften maßgebenden Herren den heftigsten Widerstand.

Noch „viel schwerwiegender“ erscheint der Berufsgenossenschaft die Simulation der Arbeiter. Die Fälle, in denen „kein nachweisbarer Grund“ für den Eintritt der Invalidität der Versicherten vorliegt, mehren sich, so behauptet das Blatt, in erschreckender Weise. Das ist einfach Unsinn. Es wird keine Invalidentrente bewilligt, bevor der Grund der Invalidität vom Arzte nachgewiesen ist. Der einzige Beweis, den die Berufsgenossenschaft für ihre Behauptung beibringt, ist die Versicherung: es wurden und werden wahrscheinlich auch gegenwärtig noch Tausende von sogenannten Invalidentfällen umgestoßen, weil sich nachher herausstellt, daß eine wirkliche Invalidität gar nicht vorlag; es war eine solche lediglich simuliert worden. Dieser Beweis der Simulation steht aber auf sehr schwachen Füßen. Wenn später ein Arzt einen bisherigen Invalidentrentner für nicht mehr invalid erklärt, so darf hieraus allein noch nicht auf einen Betrug des Arbeiters geschlossen werden. Erstens kann sich der Zustand des Mannes mit der Zeit, namentlich auch, da er nicht mehr so schwer als vordem arbeitete, gebessert haben. Zweitens geschieht bei den jetzt üblichen Nachuntersuchungen im großen manchem armen Arbeiter, wie wir bereits bei einer früheren Gelegenheit nachgewiesen haben, bitteres Unrecht, indem ihm die Rente entzogen wird, obgleich er tatsächlich invalid im Sinne des Invalidentversicherungsgesetzes ist. Endlich mag in dem einen oder andern Fall ein Arbeiter in der Tat seinen Zustand als schlimmer dargestellt haben, als es der Wahrheit entsprach. Dazu ist er aber vielleicht durch die

den Bedürfnissen der Arbeiter ganz und gar nicht gerecht werdenden Bestimmungen des Invalidentversicherungsgesetzes verleitet. Nach diesem Gesetze werden als invalid nur diejenigen Arbeiter anerkannt, deren Erwerbsfähigkeit infolge von Alter, Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd auf mehr als ein Drittel herabgesetzt ist. Ist genug aber können auch schon solche Arbeiter, deren Erwerbsfähigkeit noch nicht ganz so tief, etwa nur auf die Hälfte, herabgesetzt ist, keine Arbeitsgelegenheit mehr finden. In einem solchen Falle bleibt ihnen, wenn sie nicht verhungern oder der Armenpflege anheimfallen wollen, gar kein anderer Ausweg, als daß sie ihren Zustand als schlimmer hinstellen, um dadurch die unpraktischen Bestimmungen des Gesetzes mit der Praxis des Lebens in Einklang zu bringen. Gewiß ist es bedauerlich, daß Arbeiter, die ihre Lebenskraft in der Arbeit für das Unternehmertum aufgebraucht haben, in eine solche Zwangslage gebracht werden. Die Schuld hierfür trifft aber die herrschende Klasse, die in solcher Weise die invaliden Arbeiter versorgt.

Die Berufsgenossenschaft jedoch schämt über in sittlicher Entrüstung gegen die — Arbeiter und deren Helfershelfer bei der Erschleichung von Renten. Als solche Helfershelfer denunziert sie, indem sie sich auf den letzten Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den württembergischen Jagtbezirk beruft, „die aus örtlichen Rücksichten vielfach zu weitgehendstem Entgegenkommen genötigten Aerzte“ und „einzelne Ortsbehörden“. Jene Aerzte würden hin und wieder Erwerbsbeeinträchtigungen selbst unbedeutendster Art zu hoch bewerten und in der Annahme des ursächlichen Zusammenhangs des körperlichen Leidens mit einem Unfall vielfach bis an die Grenzen des überhaupt noch Möglichen gehen. Jene Ortsbehörden würden nicht selten der Rentenfuhr verletzter Personen Vorschub leisten, indem sie sich von dem Bestreben leiten lassen, möglichst viel aus der Unfallversicherungskasse für ihre Gemeindeangehörigen zu bekommen, um so zur Entlastung der Ortsarmenkasse beizutragen. Leider haben die Berufsgenossenschaften im allgemeinen keinen Grund zu derartigen Klagen. Sowohl die Aerzte als auch die Ortsbehörden nehmen nach unsrer Beobachtung in viel zu weitem Maße Rücksicht auf das Bestreben der Invalidentversicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften, bei den Renten so sehr, wie irgend möglich zu „sparen“. Wie arg müssen es die Invalidentversicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften treiben, wenn es trotzdem zu jenen Konflikten zwischen ihnen auf der einen Seite und den Aerzten und Ortsbehörden auf der andern Seite kommt!

Bezeichnend ist es, daß die Berufsgenossenschaft aus dem bereits benannten Geschäftsbericht auch noch die Klage zitiert: es mache sich in den Kreisen der Versicherten immer mehr das Bestreben geltend, sich um jeden Preis in den Bezug einer Rente zu setzen und um keinen Preis mehr davon zu lassen, wenn auch eine solche schon vor einer großen Zahl von Jahren oder aus noch so geringfügigem Anlasse einmal gewährt worden sei. Offenbar wird von der Berufsgenossenschaft jeder Arbeiter, der es wagt, sein Recht auf Rente auch gegen den Widerspruch der Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften geltend zu machen, als ein Verbrecher angesehen. Daher ist es begreiflich, daß ein Blatt, wie die Berufsgenossenschaft, angesichts der „außerordentlich starken Zunahme“ der Renten in die Klage ausbricht: die Volksseele, die Seele von Hunderttausenden von Arbeitern, werde vergiftet; man habe mit unsrer Sozialpolitik die Zufriedenheit der arbeitenden Massen erreichen wollen und habe diese nur noch unzufriedener gemacht; man habe gemeint, die arbeitenden Massen durch die Sozialpolitik fittlich heben zu können und habe große Massen derselben demoralisiert.

Die Herren haben in der Tat recht. Der jetzige „demoralisierende“ Zustand, daß die Arbeiter mit einer so ungenügenden Versorgung abgefunden werden, ist so schnell, wie nur irgend möglich, zu beseitigen. Die Arbeiter müssen endlich die gesellschaftliche Arbeit so aufbauen und regeln, daß ihnen ihr Anteil durch keine Ausbeutung mehr geschmälert wird, dann ist auch jenen „demoralisierenden“ Einflüssen der Boden entzogen.

Entwicklungen in der Produktion von Kautabak.

Ueber eine für die Unternehmer sehr vorteilhafte technische Erfindung auf dem Gebiete der Kautabakproduktion haben wir bereits vor längerer Zeit einiges berichtet. Es betrifft den Schwärzapparat. Die Kollegen der Kautabakindustrie wird es interessieren, wenn ich den damaligen kurzen Beschreibungen heute noch einiges hinzufüge, ist doch die Entwicklung maschineller Einrichtungen und Betriebe innerhalb unseres Berufs ja vielleicht bald eine Lebensfrage für uns. Der Apparat, in welchem die Kautabakrollen schnell und gut durchtränkt werden, hat inzwischen wesentliche Fortschritte gemacht. Das neueste ist,

daß die Maschine imstande ist, die vom Spinner kommenden Rollen wasserfrei zu machen. Ein hiesiger Fabrikant hat die Grundidee des luftleeren Behälters dahin ausgestaltet, daß es jetzt möglich ist, den darin enthaltenen Rollen (bevor die Sauce in den Behälter kommt) innerhalb weniger Minuten die Wassertheile zu entziehen. Die Durchschwärzung der Rollen — und zwar tabellos — geschieht dann, wie ich schon im vorigen Artikel hervorgehoben, innerhalb 3—4 Stunden. Das System ist Eigentum und Patent des Erfinders, der Firma Aktienfabrik u. Bachrodt, Inhaber Kommerzienrat Steneberg und D. Plöb. Wenn man bedenkt, daß der Spinner sehr oft zur Verarbeitung des Materials sehr schwache wässrige Sauce benutzen muß, so daß die Rollen erst trocken gestellt werden müssen, so ist die oben beschriebene Methode jedenfalls für die Produktion äußerst wertvoll. Ist dann die schwarze Flüssigkeit gut zubereitet, dann ist der Tabak vollständig verarbeitbar und allen Gefahren entzogen. Das ganze System ermöglicht ferner eine sichere Geschäftskalkulation, es geht fast nichts mehr verloren und wird alles nach Gewicht festgelegt. H. E.

Rundschau.

Der Beirat für Arbeiterstatistik ist zum Montag, den 7. November, zu einer Sitzung einberufen, um über folgende Gegenstände zu verhandeln: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Weitere Behandlung der Erhebung über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge im Fleischerhandwerk; 3. Erhebung über die Arbeitszeit der in Plättfabriken und in nicht als Fabriken oder Werkstätten mit Motorbetrieb anzusehenden Plättfabriken beschäftigten Personen; 4. Erhebung betreffend die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen in der Fischindustrie; 5. Erhebung betreffend die Lohnbücher in der Kleider- und Wäschekonfektion; 6. Wahl von Ausschüssen für die Erhebungen unter 3, 4 und 5 der Tagesordnung; 7. Mitteilungen über den Stand der Erhebung über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge in solchen Kontoren des Handelsgewerbes, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind.

Besonders bemerkenswert ist Punkt 3 der Tagesordnung. Die Plättfabriken gehören zu jenen Anstalten, über welche insofern ein gewisses Dunkel liegt, als der tägliche Beobachter nicht sagen kann, ob und wann die darin beschäftigten Frauen eine Ruhepause haben. Es ist daher nötig, daß hier die Geheimnisse ans Tageslicht gezogen werden.

Die Kinderarbeit in der Landwirtschaft. Der preussische Kultusminister hat die ihm unterstellten Provinzialschulkollegien beauftragt, über die Lohnbeschäftigung von Zöglingen der Volksschulen im Haushalte sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben während des Jahres vom 15. November 1903 bis 15. November 1904 Erhebungen anzustellen. In der Hauptsache soll festgestellt werden, ob die Kinder in der Woche bis zu drei Tagen oder über drei Tage und an den einzelnen Tagen bis zu drei Stunden oder darüber gegen Lohn beschäftigt werden, ferner, wieviel Kinder außerhalb der Ferienzeit mehr als sechs Stunden täglich und mit welchen Arbeiten vorzugsweise beschäftigt wurden.

Es ist einfach unerhört und charakterisiert Preußen als „Kulturstaat“, daß solche Erhebungen überhaupt noch nötig sind, resp. durch Tatsachen geboten erscheinen. Man darf annehmen, daß das Agrarierium sich beim Minister darüber beschwert hat, daß die Kinder der Landproletarier nicht noch mehr als seither zu „gesundheitsfördernden“ landwirtschaftlichen Verrichtungen angehalten werden dürfen.

Ein Schlaumeier. Ein Fabrikant in M.-Glabbach schreibt: „Ich lege den sozialdemokratischen organisierten Arbeitern in meinem Betriebe in ihrer Agitation keine Hindernisse in den Weg, denn wenn sich beide Organisationen entwickeln, christliche und sozialdemokratische, so werden sie sich gegenseitig bekämpfen, und dann habe ich Ruhe vor beiden.“

Kun, die Freude dieses lebenswürdigen Fabrikanten wird nicht ewig währen; denn die Arbeiter beginnen immer mehr anzusehen, daß nur die modernen Gewerkschaften ihnen etwas nützen können.

Arbeiterinnen-„Dressur“. Angesichts der Kämpfe der Papierarbeiter um ein menschenwürdiges Leben ist ein Artikel des Unternehmervorgans der Papierbranche, der Papier-Zeitung, doppelt interessant. Sie schreibt darin u. a.:

„Weibliche Arbeitskraft findet in keiner Industrie so ausgedehnte Anwendung wie in der Papierverarbeitung. Frauenhände sind wie geschaffen zur Verrichtung der leichteren Arbeiten in Tüten- und Kartonnagenfabriken, auch sind Arbeiterinnen williger, gefügiger und lassen sich leichter beschaffen als Arbeiter. Die Gewerbeordnung schützt die Arbeiterinnen vor übermäßig anstrengender oder ungesunder Arbeit und schreibt vor, Abhänge über Arbeitszeit und Ruhepausen anzubringen. Die weibliche Arbeitskraft ist in der Papierverarbeitung unerlässlich, bei dem heutigen Stande dieser Industrie wäre es unmöglich, nur männliche Arbeiter zu beschäftigen. Auch die Maschinenarbeit, die in unserem Fach so viel Handarbeit ersetzt, kann die Arbeiterin nie entbehrlich machen. Selbst die feinsten Maschinen vertragen, wo vielerlei kleine Aufträge erledigt werden sollen. Di-

Berichte.

Zufolge Kleiner Materialwaren- und Drogenhandlungen, die alle ihre besonderen Aufmachungen haben wollen, sichern den kleineren Betrieben der Papierverarbeitung und mit ihnen den weiblichen Hilfskräften Arbeit auf lange Zeit. Die Schwaghastigkeit, besonders der jugendlichen Arbeiterinnen wird wohl jedem Betriebsleiter klarer bereitet haben. Zehn Minuten ohne Aufsicht und der Saal ist in hellem Aufruhr! Hierzu darf man die Arbeiterinnen, auch wenn sie im Stücklohn stehen, keine Gelegenheit geben, der Aufsichtsführende darf den Saal nur in dringenden Fällen verlassen. In der Behandlung sei man sehr vorsichtig. Schon das Rügen mangelhafter Arbeit ruft bei vielen den heftigsten Tränenreiß hervor, überhaupt ist der Gang zum Weinen sehr verbreitet. So brach die Nebenarbeiterin eines Mädchens, das ich rügte, in Tränen aus. Nach dem Grunde gefragt, gab sie zur Antwort: es läte ihr so leid, und dann müßte sie immer gleich weinen. Schimpfworte und allzu schroffes Auftreten sollte man bei noch in ihrer Entwicklung stehenden Mädchen streng vermeiden. Durch bestimmtes aber freundliches Auftreten kann sich der Betriebsleiter das beste Ansehen verschaffen. Man muß berücksichtigen, daß durch das Zusammenarbeiten vieler gut und schlecht erzogener Elemente, die dazu noch halb in den Kinderschuhen stehen, eine Menge unangünstiger Einflüsse wirksam werden. Wo jugendliche Arbeiterinnen in größerer Zahl beschäftigt werden, läßt sich eine Ordnung, wie man sie in gutgeleiteten Betrieben mit männlichen Arbeitern findet, kaum durch führen. Schon das häufige Kranksein und andere weibliche Eigentümlichkeiten stehen dem im Wege. Die besten Erfolge erzielt man noch, wenn man junge Mädchen einstellt, die eben die Schule verlassen."

Eben um diese "Dressur" unmöglich zu machen und zu verhindern, daß durch die Unerbundenheit der jungen, kaum der Schule entwachsenen Mädchen die Löhne der erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen herabgedrückt werden, sind ja die Papierarbeiter und Arbeiterinnen in den Kampf eingetreten, bei dem sie die Sympathie der gesamten Arbeiterschaft auf ihrer Seite haben.

Bei den Gewerbeurwahlen in Lüdenscheid siegte die Liste der freien Gewerkschaften mit 1237 Stimmen gegen 88 Stimmen der vereinigten Gegner.

Ein neues Arbeitsamt in Canada. Die gesetzgebende Körperschaft der canadischen Provinz Neu-Braunschweig hat im heurigen Jahre die Errichtung eines provinziellen Arbeitsamtes beschlossen, welches den Zweck haben soll, Erhebungen anzustellen über die Beschäftigungsverhältnisse, Löhne und Arbeitszeit, Arbeitskämpfe, Gewerkschaften usw. Die Resultate dieser Erhebungen sollen regelmäßig veröffentlicht werden. — Bisher bestand in Canada das Arbeitsamt der Kolonialregierung in Ottawa, sowie ein provinzielles Arbeitsamt in Toronto (Ontario).

Zur Aussperrung der Tabakarbeiter von Halberstadt.

Heute haben wir zu berichten, daß sich im Laufe dieser Woche in unsern Reihen ein Arbeitswilliger gefunden hat. Bei der Firma Hartmann hat der Sortierer August Schmahl zu arbeiten angefangen. Die fortwährenden Sortierergesuche genannter Firma in allen möglichen Zeitungen haben bisher keinen Erfolg gehabt. Nun wissen wir bestimmt, daß gerade diese Firma, soll sie ihren noch bestehenden Betrieb aufrecht erhalten, Sortierer haben muß. Um nun aus dieser Kalamität herauszukommen, suchte sie einen zweiten Sortiermeister. Damit hat sich Schmahl fischen lassen. Wir versuchten natürlich sofort, Schmahl zu bewegen, uns nicht in den Rücken zu fallen und die angemessene Stellung wieder aufzugeben, wir führten ihm vor Augen, daß es der Firma Hartmann doch nur darum zu tun sei, ihre Zigarren fortgesetzt zu bekommen und der Meisterposten bloß Anhängelschild sei. Schmahl blieb nun von der Arbeit zurück und jetzt strengte die Firma Klage beim Gewerbegericht an, mit der Forderung, er müsse seine sechs wöchentliche Kündigungsfrist einhalten oder den Schaden bezahlen, welcher der Firma wegen seines vorzeitigen Verlassens der Arbeit entstehe. Wir unsererseits erbieten uns nun, für alle event. Unkosten aufzukommen und Schmahl gab uns auch das feste Versprechen, zu uns zu halten und die Arbeit nicht wieder anzunehmen. Er hat das Versprechen aber nicht gehalten, er ist umgefallen, noch ehe die Angelegenheit beim Gewerbegericht zum Austrag gekommen ist. Wie erzählt wird, ist Herr Hartmann jr. persönlich in seiner Wohnung gewesen und hat ihn beeinflusst. Unsere Meinung ist, hätte Schmahl nicht selbst die Absicht gehabt, Arbeitswilliger zu werden, hätte er sich auch nicht überreden lassen.

Ein Vierteljahr sind wir nun ausgesperrt. In dieser langen Zeit ist ein einziger Abtrünniger zu verzeichnen. Wir können stolz sein auf unser Zusammenhalten. Was schadet es unserer ganzen Bewegung, wenn nur ein einziger abtrünnig geworden ist? Die Erfahrung lehrt uns, daß die Elemente, welche zur gegebenen Zeit ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen, bei den Arbeitgebern nur solange angesehen sind, wie sie gebraucht werden. Es ist noch lange nicht ausgeschlossen, daß der jetzige Arbeitswillige später einmal eher auf die Straße fliegt, als einer von uns, die wir jetzt mannhaft für unser Recht kämpfen. Wir hatten hier schon einmal von der Polizeistation berichtet, welche die Fabrikanlen gegen uns unternommen hatten, und die recht kläglich verlaufen war. Jetzt hat die Firma Hartmann gegen mehrere Kollegen Strafantrag wegen Nötigung gestellt. Die Kollegen sollen angeblich Arbeitswillige von der Arbeit abgehalten haben und sind deshalb schon von der Polizei vernommen worden. Das Verfahren ist aber schon wieder eingestellt worden. Es ist doch sonderbar, immer und immer wieder ist es die Firma G. Hartmann, welche versucht, uns schwere Unannehmlichkeiten zu bereiten und gerade diese Firma hat dazu die wenigste Berechtigung. Gibt es irgendwelche Mißstände in den hiesigen Zigarrenfabriken, so vor allem bei genannter Firma; scheinen doch die Bestimmungen der Gewerbeordnung für diese überhaupt nicht zu existieren. Aber, mag nun diese Firma oder alle Zigarrenfabrikanten gegen uns unternehmen, was sie wollen, ihren Zweck, uns nachgiebig zu machen, erreichen sie doch nicht. Unser Verbandsvorsitzender, der gegenwärtig hier ist, versichert uns, daß wir auf Unterstützung rechnen können und wenn der Kampf noch ein halbes Jahr und länger dauert.

An die Kollegen und Kolleginnen Deutschlands stellen wir die Bitte, uns wie bisher, weiter tatkräftig zu unterstützen. Der Sieg muß dann unser werden. Geldsendungen sind zu richten an Ludwig Striethorst, Bakenstr. 63, p. Adr.: Max Bollmann.

Quittung über eingegangene auswärtige, freiwillige Gelder:
 G. Schwemmer, Neumarkt i. Schl. 4.05, H. Malen, Nauen 7.50, F. Salzwedel, Bernigerode 3.60, Otto Kühnel, Rippien 5.60, Max Jenich, Schwiebus 12.—, Fr. Diehoff, Derlinghausen 18.10, J. Westinger, Kuffheim 5.25, Ab. Kaysmann, Stolp 2.—, J. Czindzinger, Herrger bei Neufals a. Ober 3.80, Wilh Wolf II., Gr.-Rhüden 5.—, Stabali, Hamburg 19.65, R. Hoffmann, Leipzig 20.—, P. Pesche, Mühlengraben 5.—, G. Koch, Weiskensfeld 6.45, B. Winter, Heiligenstadt 5.—, G. Werner, Bischofswerda 8.30, Kar' Durs, Karlsruhe 11.50, Joh. Rohe, Goslar a. S. 10.— Mf.

Halle a. S. In Korbs Restaurant fand am 22. Oktober eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Deichmann an Bremen die Frage erörterte: Was will der deutsche Tabakarbeiterverband? Redner führt aus, daß täglich das Proletariat gezwungen sei, Verschlechterungen seiner Existenz, sowie jede materielle Aufbesserung seiner Lebenslage durch harte Kämpfe abzuwenden resp. zu erreichen. Über einen wirtschaftlichen Kampf zu führen sei nur möglich, wenn auch die erforderlichen Mittel vorhanden seien. Der deutsche Tabakarbeiterverband nun ist ein Institut, das seinen Mitgliedern nicht nur im Kampfe Unterstützung gewährt, sondern für sie auch in allen schwierigen Lebenslagen durch Gewährung der mannigfachen Unterstützungen sorgt. Nachdem Redner die letzteren etwas näher besprochen, und auch die Aufstellung von Lohnstarifen in der Tabakindustrie behandelt hatte, schloß er seine Ausführungen mit dem Hinweis auf das, was der Verband schon geleistet habe und wie viel mehr er für die Tabakarbeiterarbeiterschaft leisten können, wenn jeder seine Pflicht tut. In der Diskussion sprachen die Kollegen Schmale und Wenzel. Sie führten aus, daß in den letzten Monaten auch hier eine erfreuliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen sei. Von circa 100 Tabakarbeitern sind jetzt 58 organisiert und set zu hoffen, daß es weiter vorwärts gehe. Im Schlußwort forderte der Referent zur unermüdbaren Arbeit für die Organisation auf. Nachdem von den Anwesenden noch fünf ihren Beitritt zum Verbands erklärte hatten, schloß Kollege Wendlin die sehr gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Zurückgewiesene Lohnverschlechterungen. Die Firma Boehle (Inhaber Thilo Kühn) hier, wollte ein neues Fasson einführen und dafür einen Lohn von 6.50 Mf. für Rollen, 8 Mf. für Widel zahlen. Von Seiten der Arbeiter wurden aber 7 resp. 3.50 Mf. gefordert. Nachdem nun am Freitag früh erst der Kollege Kappeler mit der Firma unterhandelt hatte und rundweg abgewiesen wurde, ging die von den dort beschäftigten Kollegen gewählte Kommission vor. Die Firma wollte sich absolut nicht zur Bewilligung des geforderten Lohns verstehen, darum verlangten die Arbeiter bis mittag blüdiges Antwort. Um 12 Uhr erschien Herr Kühn in der Fabrik und machte einen neuen Lohnstarif bekannt. In diesem war für die fragliche Sorte der geforderte Lohn zwar angelehnt, auch einige selteneren Arbeiten erfuhren Lohnaufbesserungen in einer Gesamthöhe von 2.50 Mf. Aber das Ende kam nach. Für eine Reihe ständiger Arbeiten sollten Abzüge gemacht werden in Gesamthöhe von 7.50 Mf. Das ging allen Arbeitern denn doch über alles Maß: Einmütig reichten sie daraufhin ihre letzte Erklärung schriftlich ein und forderten Zurücknahme der angekündigten Abzüge und für die neue Sorte 10.50 Mf. Im Laufe des Nachmittags machte dann Herr Kühn bekannt, daß er den neuen Lohnstarif zurücknimmt und die neue Fasson nicht gemacht werden soll. Darauf erklärten die Arbeiter die Sache für erledigt. Erwähnenswert an der ganzen Sache ist, daß die Arbeiter eine musterhafte Solidarität an den Tag legten. Die männlichen Kollegen sind zwar alle organisiert, während die Hälfte der Kolleginnen sich unserem Verbands noch nicht angeschlossen haben. Aber ohne Unterschied waren es gerade die weiblichen Arbeiter, die mit aller Energie jede Verschlechterung ihrer Lebenslage auf das entsetzlichste zurückwiesen. Daß Kollegen und Kolleginnen, welche schon jahrelang bei der Firma arbeiten — u. a. eine Widelmacherin schon 33 Jahre — die Arbeit ruhen ließen, beweist eben, daß man ihnen denn wohl doch zu viel zugemutet hatte. Jedenfalls zeigt dieser Kampf allen Beteiligten und allen Tabakarbeitern in Halle, was Einigkeit vermag, und hoffentlich ziehen daraus alle ihre Konsequenzen. Wenn auch hierbei nicht viel erreicht wurde, so wird doch jeder einsehen, wenn er sich dem deutschen Tabakarbeiterverband anschließt zur gemeinsamen Verbesserung seiner Existenz, dann kann und wird in Halle auch noch etwas erreicht werden. Traurig genug sind hier die Lohn- und Arbeitsbedingungen, und unsere gemeinsame Kraft wird notwendig sein, wollen wir Verbesserungen schaffen.

Hamburg. Tabakarbeiterversammlung am 23. Oktober bei v. Salzen, Caffamacherstraße 17. Die Abrechnung ergab in Einnahme und Ausgabe 2835.90 Mf.; die Lokalkasse eine Einnahme von 875.05 Mf., Ausgabe 313.50 Mf. Die Mitgliederzahl ist von 411 auf 460 im Laufe des Quartals gestiegen. Dem zweiten Bevollmächtigten wurde Decharge erteilt. Hierauf hielt Genosse Philipp Müller einen dreistündigen Vortrag über Goethes Faust. Er hob in seiner Einleitung hervor, daß Goethe schon von sozialpolitischen Ideen durchdrungen gewesen sei. Viele Dichter, u. a. auch der englische Dichter Marlow, haben einen Faust geschrieben, aber keinem sei es so gelungen, wie Goethe. Dieser hat von 1775 bis zu seinem Tode 1832 daran gearbeitet. Als Philosoph, Naturforscher und Staatsmann hat er die Wissenschaft nach allen Seiten hin tief ergründet. Die perlende Poesie des Faust ist nicht genug zu preisen und zu empfehlen; sie verdient, gelesen zu werden, so schloß der Referent seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Dann brachte Quast den Kartellbericht und unterbreitete der Versammlung folgende Resolution: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem un-solidarischen Verhalten des Kollegen Sagemann in Sachen des hiesigen Bierboikotts, um so mehr, da er Vorsitzender der Zentralkartellkommission der Tabakarbeiter ist. Die Versammlung erwartet von den organisierten Kollegen, daß sie seine demnächst stattfindende Wiederwahl zu verhindern suchen.“ Nachdem sich mehrere Redner für die Resolution ausgesprochen, entgegnete Sander, er erkenne diese nicht an. Sagemann habe eine Hölerei verbunden mit einem kleinen Bierhandel von geringem Umfange. Seiner Ansicht nach habe er den boikottierten Brauereien keinen so großen Nutzen eingebracht, daß er von uns gestraft werden müsse. Diesem wurde von Bieme u. a. m. aufs schärfste entgegengetreten, und dann die Resolution gegen zwei Stimmen angenommen. Zur Arbeiterschule stellte die Versammlung sich auf den Standpunkt wie Ottenien, zuvor den Gewerkschaftskongress und die Stellung des hiesigen Kartells abzuwarten. Dann Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Templin. Wie den Verbandsmitgliedern aus früheren Berichten im Tabakarbeitererinnerlich sein dürfte, hatte die Firma Stenwedel durch ihren Vertreter Max Stenwedel einen Lohnstarif unterschrieben, nach welchem in ihrer Fabrik ein Minimallohn von 8 Mf. gezahlt werden sollte; für schwere Fassons sowie für Arbeit mit Brasilienlage war ein Lohnzuschlag von 1 Mf. bezw. 50 Pfg. zugesichert worden. Nachdem aber Stenwedel genügend Arbeiter hatte, glaubte er, das Abkommen mit dem Verbands umgehen zu können. Er zahlte für eine Sorte nicht, wie er sich verpflichtet hatte, 8.50 Mf., sondern nur 8 Mf. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Kollegen Marx, welcher die Sorte machte, hatte St., der sich einige Wochen vorher an den Verband wegen Zuweisung von Arbeitern gewandt hatte, die Antwort: Wem es nicht paßt, kann gehen. In einer Besprechung, welche nun die Bevollmächtigten der Zahlstelle Zehdenick auf Veranlassung der Templiner Verbandskollegen veranstaltete, wurden selbstverständlich nunmehr die Verbandskollegen beauftragt, die Herrn St. wegen seines Verhaltens vorstellig zu werden; gleichzeitig wurde ihnen aufgegeben, die Entlassung der Zigarrenmacher Bade, Einsporn und Mekner zu fordern. Bade hatte sich zur Zeit der ersten Differenzen dadurch an den Kollegen vergangen, daß er die von ihm selbst mit herbeigeführten Beschlässe Herrn St. betrügerischerweise hinterbrachte. Diese Handlungsweise muß um so mehr auffallen, als derselbe nur in seinen Freistunden — er ist bei der Postanstalt Templin Hilfsbote — bei St. arbeitet. Einsporn war schon einmal, als der alte Herr St. noch lebte, wegen seines rabiaten Benehmens entlassen worden. Bei dem ersten Kampfe der Kollegen fiel er denselben in den Rücken, obwohl er gute Arbeit in Gegemühle hatte. Ebenso hatte Mekner während

der Sperre angefangen, derselbe hatte vorher bei Fischer in Pantow gearbeitet. Die auf der Stenwedelschen Fabrik arbeitenden Verbandskollegen brachten denn auch die vorstehenden Forderungen zur Kenntnis des Herrn St. Es wurden die 50 Pfg. auf die in Frage kommende Sorte anstandslos bewilligt. Punkt 2 der Forderungen blieb unentfaltet. Die Verbandskollegen arbeiteten weiter, aber die Freude sollte nicht lange dauern; obwohl St. den Sonnabend vorher erklärt hatte, daß er alle Sorten notwendig brauche, machte er am darauffolgenden Donnerstag dem Kollegen Schulz bekannt, daß das Geschäft sehr schlecht gehe, Zigarren wären nicht loszuwerden, er, Schulz, müsse deswegen aufhören. Die Kollegen Marx und Großkopf legten darauf die Arbeit ebenfalls nieder, da zu durchblicken war, daß St. nur einen Vorwand suchte, den ihm misliebigen Sch. abzuschließen. Die Richtigkeit dieses stellte sich auch in der Folge heraus. Das Verbandsmitglied Otto Sühling aus Schwedt hatte, obwohl er auf ausdrückliches, mehrmaliges Verlangen des Vertrauensmannes für Zehdenick, Kollegen Nader, sich mit unsern Beschlässen einverstanden und danach zu handeln erklärte, Wort für Wort unserer Besprechung dem St. wieder erzählt. Auf Grund zugelegter Unwahrheiten von Seiten Sühlings erschien St. am Freitag, den 9. September, auf der Fabrik und eröffnete dem Unterzeichneten Richter, daß er anfangen müsse, ihm den schuldigen Vorwurf vom Lohne abzuziehen, denn der Richter sei ein Hecker und könne er solche Leute auf seiner Fabrik nicht gebrauchen. R. erwiderte, daß derselbe falsch unterrichtet sei und machte geltend, daß ihm vom Lohne nur nach den Abmachungen abgezogen werden könnte. St. sagte nun: „Was meinen Sie, wenn ich Sie sofort rauschmeißel?“ Worauf R. antwortete, daß er 14 Tage Kündigung zu verlangen habe. Nunmehr forderte St. den R. auf, die Fabrik sofort zu verlassen, was dann auch derselbe unter dem Hinweis, seine Rechte geltend machen zu wollen, tat. Unten im Laden gab aber der St. Klein bei und versprach dem R. das Schöne und Beste, wenn er sich verpflichte, Verband und Verbandskollegen zu meiden. Er solle rausgehen und weiter arbeiten. R. der erst am Tage der Besprechung dem Verbands beigetreten war, wollte erst die Meinung der übrigen Verbandskollegen einholen und arbeitete am Sonnabend weiter, ohne St. eine Zusage zu machen. Am Sonntag darauf unterbreitete er den Bevollmächtigten der Zahlstelle Zehdenick die Angelegenheit; er wurde angewiesen, die Arbeit aufzugeben, und ebenso wie vorher Gr., Sch. und M. für gemahnt erklärt. Zu erwähnen ist noch, daß während der Unterhandlungen zwischen St. und R. Einsporn von letzterem Auskunft über die Beschlässe der Besprechung verlangte. R. wies ihn mit den Worten zurück, daß er zu keinerlei Angaben über diesen Punkt verpflichtet sei. Kollegen! Wir können Euch nun nur zurufen: Weibet diese Fabrik. St. wird, wie er bewiesen hat, nur in der Not Verbandsmitglieder in Arbeit nehmen. Nach seinen Auslassungen will er solche überhaupt nicht mehr beschäftigen. C. Richter.

Halsbach. Die am Dienstag, 11. Oktober, in Baiers Lokal stattgefundene öffentliche Tabakarbeiterversammlung konnte sich als zweite hier abgehaltene eines für den Anfang guten Besuchs erfreuen. Kollege Faure aus Bremen referierte über das Thema: Wie können die süddeutschen Tabakarbeiter ihre Lage verbessern? Er nahm zuerst einen Rückblick auf die Vorzeit und beleuchtete die Umwälzung der Produktion durch die Maschinerie; wie sich dadurch nunmehr zwei Klassen gegenüberstehen, die der Fabrikanten und die der Arbeiter. Dann schilderte er das Ringen beider Klassen, daß noch viele Arbeiter keinen Begriff hätten von der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses, daß ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit mangle. Redner erwähnte dann die Wirkungen der Tabaksteuer, die Verlegung der Fabriken in die äußersten Winkel des Südens und die Ursachen und Wirkungen der Schutzkonkurrenz. Er sprach ferner von der niedrigen Lohnzahlung in Baden, von der Bedeutung der Streiks, von dem schlechten Organisationswesen in Süddeutschland, von dem Verdrängen der Landwirtschaft neben der Fabrikarbeit. Die unzufriedenen Arbeiter hörte man darüber wohl schimpfen und schelten, doch dem Verband bleiben sie fern. In eingehender Weise führte er mit Zahlenmaterial die Unternehmungen des Verbands vor Augen. Zum Schluß besprach er noch allgemeine Arbeitsverhältnisse, welche auch zum Teil für unsere örtlichen Zustände zutreffend waren, und forderte die der Organisation angehörigen Mitglieder auf, derselben treu zu bleiben und die noch Fernstehenden, sich anschließen zu wollen. Heißer Beifall lohnte den Redner. Als nächster Redner ergriff Kollege Schrempf das Wort; er beurteilte in scharfer Weise die Uneinigkeit der hiesigen Arbeiter, auch die gegenseitigen Neidereien und wie ein Arbeiter den andern herabzusetzen, zu unterbrücken sucht; dann wies er auf die Organisation hin und ermahnte die Anwesenden, die Worte des Vorredners beherzigen zu wollen. Des weiteren kritisierte er das Arbeitsmaterial und das Lehrlingswesen; den Lehrlingen werde weniger Lohn für die Zigarren bezahlt, obgleich die letzteren zu den andern Zigarren gelegt und zum gleichen Preise verkauft werden. Sodann kam er auf die hier bestehende Hausarbeit zu sprechen, wie diese als Mißbilligkeit gepriesen wird. Da müsse zum Beispiel eine Frau, welche tagüber in der Fabrik sitzt, abends in aller Eile die Haushaltung zu besorgen hat, sich nachher noch einmal an das Rollbrett setzen, wenn sie sich mit den Jüngern ehrlich durchbringen wolle. Dadurch leide die Haushaltung, die Kindererziehung, hauptsächlich aber die Gesundheit. Zum Schluß forderte er die Kollegen und Kolleginnen auf, die Versammlungen vollzählig besuchen zu wollen.

Kranfenberg i. S. Am Montag, 24. Oktober, fand im Stadtpark eine gut besuchte Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Bericht des Vorstandes; 3. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure; 4. Vereinsangelegenheiten. Der Kassierer J. Finke verlas die Abrechnung, die geprüft und von der Versammlung als richtig anerkannt wurde, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wird. Den 2. Punkt erlebte er auch, indem er die Liste der Kranten, Arbeitslosen und Wöchnerinnen verlas. Aus dieser ist ersichtlich, daß an Kranke 250.20 Mf., für Wöchnerinnen 100 Mf. und für Arbeitslosenunterstützung 80 Mf. im letzten Vierteljahr ausbezahlt wurde. Kollege Kunkel tröstet hierbei darauf hin, wie nützlich und hilfebringend der Verband sei. Die Anrede, die früher immer von Seiten der Indifferenten gemacht wurde, die Kasse sei nur für die Reisenden da, könne nicht mehr gemacht werden, denn die Kranten- und Wöchnerinnenunterstützung betrage bei weitem mehr, als die der Arbeitslosenunterstützung. Zu Punkt 3 wurden die Kollegen Kunkel als erster, Finke als zweiter und Dieke als dritter Bevollmächtigter wiedergewählt. Als Kontrolleure wurden die Kollegen Ernst Rüttner, Hermann Fischer und Robert Mählig gewählt. Zu Punkt 4 wurde beschlossen, daß das vom Hauptvorstand herausgegebene Flugblatt, von welchem angenommen werden kann, daß uns dies wieder eine Anzahl neuer Mitglieder und Kämpfer zuführen wird, nächsten in genügender Zahl verbreitet werden soll. Hierbei findet eine Hausagitation statt. Mit einem Appell an sämtliche der Versammlung beizuhörende Mitglieder, auch späterhin pünktlich und zahlreich zu erscheinen, schloß Kunkel die Versammlung.

Peterswaldau. Montag, 24. Oktober, fand nach langer Zeit im Lokal des Herrn Bruchmann unsere Mitgliederversammlung statt, mit der Tagesordnung: Abrechnung vom 3. Quartal; Neuwahl des gesamten Vorstandes und Berichtedenes. Die Abrechnung wurde den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht und für richtig befunden. Dann wurde als 1. Bevollmächtigter Karl Meisler, als 2. Albert Runze, als 3. August Gewandt und als Nebvorsitz die Kollegen Alfons Hoffmann, Johann Tibe und Hermann Gottwald gewählt. Bei Punkt 3 der Tagesordnung, Berichtedenes, wurden von mehreren Kollegen die Verhältnisse in unserer Fabrik kritisiert. Es wurden in verschiedenen bürgerlichen Blättern Zigarren- und Widelmacher gesucht; Zigarren-

finden sich wohl einige gekommen, aber mit Widelmacher hapert es. Dazu sind noch etliche Widelmacher erkrankt, nun geht es sehr knapp mit den Wideln zu. Die Sache ginge aber zu ändern, wenn die Widelmacher nicht erst jeden Morgen Einlage rippen müssten, sondern wenn ein paar alte Frauen angestellt würden, welche diese Arbeit machen, und wenn die Widelmacher besseres Umkleid hätten. Abends wurden noch Vereinsangelegenheiten erledigt; es wurde der Wunsch laut, mehr Versammlungen abzuhalten, besonders mit belehrenden Vorträgen; auch wurde beantragt, in der nächsten Versammlung die Statuten zu erläutern, da noch verschiedene Mitglieder im Unklaren darüber sind. Den anwesenden Nichtmitgliedern wurde ans Herz gelegt, sich zu organisieren und die Versammlung wurde mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen unseres Verbandes geschlossen.

Wölzig. Durch die erfreuliche Tatsache, daß sich die Mitgliederzahl von 48 auf 180 in diesem Jahr vermehrte, war es uns möglich, ein Stiftungsfest abzuhalten. Dasselbe fand am 23. Oktober im Gasthof Görnitz statt und waren auch eine Anzahl Geraer Kollegen erschienen. Eine vom Kollegen Heidermeier gehaltene Ansprache wurde mit Beifall aufgenommen. Hoffentlich gibt das Fest Veranlassung, daß noch mehr Mitglieder für den Verband gewonnen werden und es dadurch möglich ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen günstiger zu gestalten.

Ottensen. Mitgliederversammlung vom 19. Oktober. Die Abrechnung betrug in Einnahme und Ausgabe 6262.84 Mk. Die Lokalfasse hatte eine Einnahme von 3514.74 Mk. und eine Ausgabe von 1726.63 Mk. Der Kassenbestand beträgt 1783.11 Mk. Hierauf wird dem Kassierer Decharge erteilt. Krohn erstattet den Vorstandsbericht. Im 3. Quartal haben sich 60 neue Mitglieder aufgenommen, so daß unsere Zahlstelle jetzt 829 Mitglieder hat. 205 Arbeitsuchende benutzen den Arbeitsnachweis, wovon 162 Mitglieder und 43 Nichtmitglieder waren. Von den Nichtmitgliedern ließen sich 6 sofort und 7 nachträglich aufnehmen. Im neuen Quartal würden wir aber wohl mit der doppelten Anzahl Arbeitsuchender zu rechnen haben, weil der Arbeitsnachweis dann besser eingebürgert sei. Arbeitslosenunterstützung am Orte ist bis jetzt noch nicht bezahlt worden. Kranke Mitglieder hatten wir 74 in diesem Quartal. Es war uns nicht möglich, die Annoncen im Hamburger Echo verschwinden zu lassen, aber viele inserieren jetzt schon nicht mehr. Schröder gibt das Restverhältnis bekannt. Fr. Struhlen erstattet Bericht über eine in Hamburg stattgefundene Versammlung betr. Bildungszwecke, wo beschlossen wurde, 6 Mk. pro Jahr und 100 Mitglieder von den Gewerkschaften an die Bildungsvereine zwecks Unterstützung abzuführen. Dann wird von ihm ein Eingekannt aus dem Hamburger Echo verlesen, wonach die Bildungsvereine nur 2.50 Mk. erheben wollen, da das frühere Projekt mit Mühe auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Wachsmeier stellt den Antrag, die 2.50 Mk. pro Jahr und 100 Mitglieder zu bewilligen. Krohn, Jensen und Fiebermann sind dagegen; der Antrag wird abgelehnt. Krohn meint, wie die Sache jetzt liegt, müsse eine neue Versammlung mit den Bildungsvereinen stattfinden. Er beantragt, die Kartelldelegierten zu beauftragen, mit dieser Frage an das Kartell heranzutreten, damit dieses sich mit der Sache beschäftigt und wir mehr Einfluß auf die Bildungsvereine bekommen. Vorerst sei aber nichts zu bewilligen, sondern die Sache bis später zurückzustellen; dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen. Zeising wird als Kartelldelegierter gewählt, darauf Schluß der Versammlung.

Litterarisches.
Portrait August Bebel's. Photographie auf China in Kabinettformat. 1 Mark. (München, Verlagsanstalt Brudmann.) In dem Bestreben, ihre bekannte Portraitkollektion berühmter Personen immer weiter zu vervollständigen, hat die Verlagsanstalt Brudmann in München neuerdings begonnen, auch die Bildnisse hervorragender Männer der Gegenwart in ihre Sammlung aufzunehmen. Uns liegt ein solches als Nr. 323 der Kollektion erscheinendes Portrait August Bebel's vor, eine prächtige kleine Gravüre von wirklich künstlerischer Ausführung. Um den billigen Preis von 1 Mark ist hier Gelegenheit geboten, ein ausgezeichnetes Bildnis August Bebel's zu erwerben, daß in Bezug auf Lebenswahrheit und Feinheit der Ausführung schwerlich übertroffen werden kann.

Briefkasten.
H. C., Nordhausen. Wenn unter unseren Veröffentlichungen nichts enthalten war, ist meines Wissens auch nichts davon bekannt.

Veranstaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Beisitzers: **Hamburg-Blumenhof, Mozartstr. 5, 1.**
Ausschub: O. Sidow, Brandenburger a. S., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: Karl Krausz, Dresden, Schanze Str. 3, II.

Eingegangen: Barmbed 50 Mk., Cleve 75.66 Mk., Rottbus 50 Mk., Goldenstedt 50 Mk., Hamburg 300 Mk., Neumarkt 52.98 Mk., Elmshorn 100 Mk., Bernburg 100 Mk., St. Jgen 50 Mk. — Sterbefälle: Kassel 18 Mk., Ohlau 100 Mk., Bernburg 58.82 Mk. Zuschüsse: Kassel 100 Mk., Schorndorf 75 Mk., Leubau 50 Mk., Lübeck 100 Mk. — Kranken- und Sterbegeld: 148.83 Mk.

Hamburg, den 31. Oktober 1904. **H. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an **H. Nieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.**
Für den Ausschub bestimmte Aufschriften sind an **Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II.** zu adressieren.

Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß erst vom vierten Tage der Arbeitslosigkeit ab die Unterstützung gezahlt werden darf. Da viele diesbezügliche Fehler gemacht sind, wolle man streng darauf achten.

Wih. von Straten aus Antwerpen, Buch Ser. I, 18694, erhielt 2.10 Mk. Arbeitslosenunterstützung in Verden zu Unrecht; — **van Straten**, Ser. I, 18693, erhielt 45 Pfg. zu viel. Die Bevollmächtigten wollen die Beträge gef. eingelehen und uns davon in Kenntnis setzen.

Friedrich Paborn aus Jahn (nicht Pabern, wie in voriger Nummer steht), erhielt in Wismar 90 Pfg. zu viel Arbeitslosenunterstützung. Das Buch des Paborn ist zu konfiszieren und an uns einzufenden.

Das auf den Namen **Christ. Wirgen** aus Neuviwed lautende Buch, Ser. I, 20808, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzufenden.

Wih. Lehmann, welcher in Zeitz mit ca. 126 Mk. künftig wurde, gibt sich in verschiedenen Orten als Wihl Vergmann aus. Die Kollegen sollen ein wachsames Auge haben, um den Lehmann zu ermitteln. Derselbe hat sich angeblich von Halberstadt nach Magdeburg und dann nach Spanbau begeben. Lehmann macht äußerlich einen guten Eindruck.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom 26. bis 31. Oktober 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
24. Oktober. Briesg i. Schl. 60.—	27. Zeitz 100.—
24. Peterswaldbau 70.—	28. Finsterwalde 400.—
24. Schiffbed. 60.—	28. Slag 100.—
24. Habersleben 100.—	29. Ludenwalde 60.—
24. Burgsteinfurt 75.—	29. Reinsheim 36.88
24. Tannenbergl. 200.—	30. Halle a. S. 100.—
25. Wittweba 150.—	30. Boven 30.—
25. Rehme i. W. 140.—	30. Frankfurt a. D. 91.12
25. Korteheim 12.80	30. Ergleben 75.—
25. Emdewege 200.—	30. Ebnabrid 150.—
25. Kellinghusen 50.—	30. Radeberg 25.—
25. Hänichen 100.—	31. Riefen 25.—
25. Lergau 80.—	31. Hlslar 20.—
26. Chemnitz 100.—	31. Einbed 50.—
26. Johannegeorgenstadt 100.—	31. Kyritz 30.—
26. Ratibor 120.—	31. Merseburg 100.—
26. Görlitz 350.—	

B. Freiwillige Beiträge:	
24. Oktober. Gera, J. Venn 10.—	
31. Bergeborf, E. Lange 15.—	

C. Für die Ausgesperrten in England:	
28. Oktober. Münchenberndorf, P. Besche 4.—	
29. Leipzig, R. Hoffmann 20.—	
31. Wandsbek, E. Grandt 20.—	

D. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekannt haben:	
24. Oktober. Eberdinghausen, Ser. I, 676 3.65	
25. Wittenburg, Ser. I, 23179 2.25	
25. Lehnin, Ser. I, 2172 3.10	
26. Bretten, Ser. I, 23066 3.25	
26. Strehlitz, Ser. I, 23217 2.25	
28. Stade, Ser. I, 23164 2.40	
28. Lüneburg, Ser. I, 23192 2.10	
28. Bromberg, Ser. I, 23264 4.55	
28. Gera, Ser. I, 12327 1.80	
29. Gotha, Ser. I, 23055 2.75	
29. Gotha, Ser. I, 23054 1.75	
29. Steinau, Ser. I, 17972 3.80	
29. Coeslitz, Ser. I, 17420 3.75	
29. Coeslitz, Ser. I, 23112 1.05	
29. Brieg, Ser. I, 12310 1.75	
29. Brieg, Ser. I, 12309 1.75	
29. Hoyerhagen, Ser. I, 3300 3.20	
29. Oldenburg, Ser. I, 23189 2.75	
30. Rohlau, Ser. I, 20273 1.85	
30. Peitz, Ser. I, 23121 1.40	
30. Peitz, Ser. I, 23122 1.40	
30. Peitz, Ser. I, 23123 1.40	
30. Peitz, Ser. I, 23124 1.40	
30. Peitz, Ser. I, 23164 1.80	
30. Peitz, Ser. I, 23078 1.80	
30. Dingelstedt, Ser. I, 23013 1.25	
30. Dingelstedt, Ser. I, 23014 2.20	
30. Rheda i. W., Ser. I, 23181 3.20	
30. Blön i. Holst., Ser. I, 15280 1.75	
30. Blön i. Holst., Ser. I, 1189 1.55	
30. Zeltge, Ser. I, 18728 4.60	
30. Brestädt, Ser. I, 10708 2.80	
30. Bredede, Ser. I, 23172 3.65	
31. Gütstrow, Ser. I, 23227 6.75	
31. Kalau, Ser. I, 23161 1.40	
31. Kalau, Ser. I, 23162 1.—	
31. Kalau, Ser. I, 12626 1.80	
31. Kalau, Ser. I, 23155 3.40	
31. Strehlitz, Ser. I, 23206 1.80	
31. Bredede, Ser. I, 12268 1.80	
31. Bredede, S. W. 1.40	
31. Bredede, Ser. I, 23207 2.80	
31. Wittenberge, Ser. I, 19790 1.80	
31. Wittenberge, Ser. I, 19802 1.40	
31. Steinfeld, Ser. I, 23086 4.25	
31. Wechold, Ser. I, 19853 1.80	

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Ersuche die Herren Abiender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 31. Oktober 1904. **H. Nieder-Welland, Marktstraße 18, II., Kassierer.**

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. (Sitz Bremen.)

3. Quartal 1904.	
Einnahmen:	
Kassenbestand am 1. Juli 1904	67 033.24
Juli. An Beiträgen zc.	17 075.95
August. An Beiträgen zc.	7 754.48
September. An Beiträgen zc.	5 847.50
Summa	97 711.17

Ausgaben:	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche	506.80
b) sächliche	1871.73
„ den Internat. Fonds	3 156.95
„ Zuschuß an die Zahlstellen	2 618.95
Summa	7 649.43

August.	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche	632.60
b) sächliche	1 679.75
„ Zuschuß an die Zahlstellen	8311.60
Summa	10 623.95

September.	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche	792.70
b) sächliche	89.27
„ Zuschuß an die Zahlstellen	11 396.98
Summa	12 278.95

Bilanz:	
Gesamteinnahme	30 677.93
Gesamtausgabe	30 552.83
Mithin eine Mehreinnahme von	125.60

Kassenbestand am 1. Juli 1904 67 033.24
Mehreinnahme im 3. Quartal 1904 125.60
Bleibt Kassenbestand am 30. September 1904 67 158.84
Revidiert durch die Revisionskommission:
Albin Fiedler, August Menz, Heinrich Wöhlert.
Bremen. **H. Nieder-Welland, Kassierer.**

Vom Vorstande sind ernannt:
Für Frankenberg: Chr. Kunkel als I. Bev., Joh. Finte als II. Bev., Reinh. Dieke als III. Bev.; H. Fischer, Rob. Wihlig, Ernst Küttner als Kontrollreure.
Für Herrheim: Jol. Blesinger als I. Bev., Peter Strauß als III. Bev.
Für Landsberg a. W.: Fritz Rathowsky als Kontrollreure.
Für Lauen: Georg Detschke als I. Bev., Wihl. Gante als

II. Bev., Artur Kehler als III. Bev.; Max Subasch, Karl Diecke, Karl Krause als Kontrollreure.
Für Hendenau: Paul Paech als III. Bev.; H. Engel, Karl Weßmann als Kontrollreure.
Für Peterswaldbau: Karl Hain als I. Bev., Albert Runge als II. Bev., Aug. Gemandt als III. Bev.; Joh. Lih, S. Göttsch, Alfons Hoffmann als Kontrollreure.
Für Ratibor: Rob. Randora als I. Bev., Rich. Speer als II. Bev., Jol. Kasparek als III. Bev.; Stefan Smuda, Paul Lalarz, Franz Spall als Kontrollreure.
Für Sechenheim: Franz Kretschmar als I. Bev., Jakob Wolz als II. Bev., Georg Wih. Schmitt als III. Bev.; Georg Kettner, Fr. Großmüller als Kontrollreure.
Für St. Jgen: H. Linden als I. Bev., Joh. Kübler als II. Bev., Georg Kraus als III. Bev.; Fr. Stüber, Ludwig Herbst als Kontrollreure.
Für Zeitz: H. Gek als I. Bev., G. Kemper als II. Bev., G. Tresse als III. Bev.; R. Kuttler, S. Strathmann, S. Schütz als Kontrollreure.
Für Spremberg: Rich. Schiemenz als I. Bev., Paul Binder als II. Bev., Paul Klümel als III. Bev.; Ernst Meyer, Artur Fedwerth, Adolf Schnelle als Kontrollreure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Diageta Kotula, Marie Burginski aus Ratibor, Thella Stuka aus Planta. (294)
Fr. Breuel aus Carrenzien (s. R.). (243)
Jol. Viktor Vater aus Belgern. (225)
Emil Fischer (s. R.), Emil Drecher (s. R.), Anna Hering, Wihl. Rabile aus Schönlanke, Anton Baffowski aus Tiefenort, Karl Wegler aus Schwerin (s. R.). (308)
Peter Druggel aus Fenrich (s. R.). (305)
Peter Böcker aus Winten a. b. Lube. (376)
Hein. Gönling aus Engler (s. R.). (197)
Wihl. Pfigner aus Briesg, Karoline Pfigner aus Euisenfeld, Karl Fischer aus Halberstadt. (38)
Jakob Huber, S. Kleber, Joh. Kraus, Elise Schmidt, Karl Hornung, Jul. Kraus, Thomas Kraus aus Alluhheim, Jakob Auer aus Hohenheim, Heinr. Jung aus Neuluhheim. (6)
Kath. Nord geb. Harz, Franziska Girich geb. Eberhard, Anna Marie Reiter geb. Eigenstuhl, Katharina Köhlein, Katharine Ott geb. Jene, Barbara Hoffmann, Barbara Schreiber geb. Beck, Eva Wihl geb. Ebinger, Marie Raas geb. Weib, Rufina Sturm geb. Degner, Anna Narjes, Anna Niedermann geb. Metzner, Lina Niedermann aus Speyer. (332)
Auguste Nidert aus Friedeberg a. Queis. (134)
Wihl. Nolte aus Kirchbornberg. (28)
M. Ewald Wagner aus Eibau. (90)
Otto Knothe aus Dettligerode (s. R.), S. Hennig aus S.-Münden (s. R.). (164)
Auguste Lehmann aus Bernburg. (35)
Rich. Urban aus Spremberg (s. R.). (333)
Alfred Fischer aus Hannover, Aug. Arneemann aus Sudheim. (189)
Gust. Thurn, Wihl. Rafow, Anna Hanjohr aus Brenzlau. (272)
Karl Gerstenberg, Martin Förding aus Wigenhausen. (31)
Otto Ed. Winter, Martin Gunkel, Karl Georg Roth, J. F. Winter, Eva M. Jung, Adam Wally, P. Jol. Wally, P. Heinzeinger VII, Elfi. Zeller, J. Wendlin Giesels, P. Jol. Giesels, R. Gärlich, M. Jol. Blumhöhr, J. Franz Gattler, Joh. G. Heinzeinger, Joh. W. Heck aus Klein-Luhheim, P. H. Kries aus Mainz-Kingen, J. Andreas Simon aus Klein-Krozenburg. (473)
Fr. Sturm aus Sommerfeld. (321)
Wihl. Lachmund aus Salungen. (311)
H. Trobermann aus Niederbegen, S. Arens aus Hastebt, Franz Eggers aus Rehme. (289)
Adolf Schwarz aus Ivesheim. (200)
Otto Schön aus Jüllichau. (99)
B. Kaiser aus Berlin (s. R.), Agnes Baas aus Wülten, Minna Ringstedt, Berta Schilling aus Bernigerode, Joh. Heidorf aus Drübed, Frau Holzheuer aus Burgdorf, Pauline Wille aus Bienenburg. (365)
Michael Deutsch aus Herzheim. (135)
Paul Faust aus Schutterwald. (256)
Albert Böbler aus Pasewalk. (270)
Paul Pohl aus Schönberg, Joh. Gattner, Joh. Leier aus Bamenthal. (430)
Eva Barbara Schimmacher, Eva Kath. Enders geb. Blumhöhr, Emil Jol. Adam, Juliane Gärlich, Andreas Jul. Hed aus Klein-Luhheim, Anna Schließmann aus Zellhausen, Margarete Kern aus Dieburg, Katharina Schließ aus Groß-Steinheim, Theresia Hepp aus Groß-Luhheim, M. Joh. Remmerer aus Klein-Luhheim. (473)
Lina Reichard aus Altenburg. (162)
Kaiser Blumer aus Ennigloh, Herm. Althage aus Süder. S. Wihl, Wihl. Wihl, Joh. Böcker aus Ennigloh, Wihl. Bogtkänder aus Ahle, Heinr. Deppe aus Ronum, Heinr. Beimfohr aus Wesenkamp. (25)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**
Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:
In **Herrheim:** Bei Ferd. Knoll, An Boemagen von 12—1 Uhr mittags. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.
In **Merseburg:** Bei Karl Dieke, Unteraltenburg 45, II. von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:
In **Osternheim:** Bei Joh. Uhrig, Wilhelmstraße. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

Adressenänderung:
Für **Scharnbeck:** Der I. Bev. G. Ebben wohnt jetzt Hohrenberg Nr. 409.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In **Lippstadt:** Sonnabend, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Nordstern. Tagesordnung wird dort bekannt gemacht. Dieselbe ist sehr wichtig! J. A.: **Der Bevollmächtigte.**
In **Seldern:** Sonntag, den 6. November, Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal, 2. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, bis dahin ihre Beiträge zu beileiden. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**
In **Zeitz:** Sonnabend, den 12. November, bei Weisenthal. — (Von jetzt ab finden die Versammlungen überhaupt jeden ersten Sonnabend im Monat statt.) J. A.: **Der Bevollmächtigte.**
In **Wilsdorf:** Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr, in der Zentralkasse. Reichhaltige und wichtige Tagesordnung. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**
In **Sünde:** Sonntag, den 13. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn B. Berling. Nachmittags 5 Uhr in Hunnebrod. Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Verschiedenes. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**
In **Düffeldorf:** Sonntag, den 13. November, vor 10 Uhr, im Vereinslokal, Ratinger Straße 19. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**
In **Berford:** Sonntag, den 13. November, vormittags 11 Uhr, bei Frau Witwe Doerbel. Pünktliches Erscheinen erforderlich. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Organ. Das Umschauen in den hiesigen Fabriken seitens der zureisenden Kollegen bitten wir zu unterlassen; vorhandene Arbeit wird nachgewiesen in der Herberge zur Heimat von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Ausserordentl. Generalversammlung

der Sterbekasse für die Mitglieder sowie für Frauen der Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands Nr. 56 im Lokale des Herrn v. Salzen in Hamburg, Kaffamacherreihe Nr. 15-17.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bestätigung der Jahresabrechnungen. 3. Beschwerden über die Amtsführung des Vorstandes. 4. Beratung und Beschlussfassung der gestellten Statutenänderungsanträge. 5. Beratung und Beschlussfassung des auf Anforderung des Aufsichtsammtes für Privatversicherung nach den versicherungstechnischen Gutachten ausgearbeiteten Statuts. 6. Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 7. Festsetzung der Verwaltungskosten. 8. Verschiedenes.

Laut § 11 findet die Generalversammlung unter Teilnahme sämtlicher Mitglieder in Hamburg statt. Etwaige zu stellende Anträge müssen bis zum 21. November beim Vorstand eingereicht werden.

Hamburg, den 27. Oktober 1904.

Der Vorstand.

Achtung!

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr Alexanderstr. 22, sondern

Magazinstrasse 14.

W. Hermann Müller
Berlin.

Roh-Tabake!

Empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen, besonders:

Sumatra-Decken

Senemba My P. SSS III, mittelfarbig	1.40	Mt.
Deli Ba My K. SB I, mittelfarbig	2.00	Mt.
Medan Tabak My S Langh. SR II, ganz hell	2.50	Mt.
Mandiri Ang. Deli B II, mittel bis hell	2.50	Mt.
MT. Deli B II, mittel bis hell	2.60	Mt.
Senemba My PS II, mittelfarbig	2.70	Mt.
Deli My KB Langh. SL I, ganz hell	3.50	Mt.
Rantan V I, graue Farben	4.25	Mt.

Sämtliche Sumatras sind Vollblätter, ganz verzüglih im Brand und sehr deckfähig.

ff. Java-Umblatt 1.- Mt. bis 1.20 Mt.
Guten alten Uckermärker -70 Mt.

Ein Versuch führt zu dauernden Nachbestellungen.
Bernhard Segal, Kottbus.

Carl Rother & Rode Rohtabak-Handlung

Breslau I., Hummerlei 26.

Spezialität: ff. Sumatras.
Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

H. Edling, Bremen

Abteilung für Detail-Verkauf und Versand * * * * *
* * * * * Grösstes Geschäft dieser Art am Platze
empfehle in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra, Decken à Mt. 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.50, 4.00. — Umblatt à Mt. 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.

Java, Decken à Mt. 1.20, 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20. — Umblatt à Mt. 0.80, 0.87, 0.90, 0.95, 1.05, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25. — Einlage Mt. 0.70—0.90.

Vorstenland, Einlage Mt. 0.90. — Umblatt Mt. 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.25. — Decken 1.70, 2.00.

St. Felix-Brasil Mt. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30. — Decken Mt. 1.30, 1.60, 1.80.

Carmen, Umblatt Mt. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — Losg. Mt. 0.70, 0.72¹/₂.

Domingo, Umblatt Mt. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — Losg. Mt. 0.70.

Seedleaf, Umblatt Mt. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10.

Yara und Cuba à Mt. 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.50.

Havanna à Mt. 1.00, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00.

Mexiko, Decken à Mt. 2.20, Mt. 3.70 und Mt. 4.00.
(Bestere Sorten sehr günstig bedenkend, feinste Qualität.)

Losgut per Pfd. Mt. 0.70, 0.72¹/₂, 0.75.

Gemischte Original-Tabake per Pfd. Mt. 0.80.
(Diese Mischung ist sehr beliebt.)

Verband unter Nachnahme. — Preise verzollt.

Hans Wittig

Bremen 2. ♣ Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Decken, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — Java, Decken, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — Java, Umblatt, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — Java, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90 Pfg. — Mexiko, Decken, 250, 300, 350 Pfg. — Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — Brasil, Decken, 150, 180, 200 Pfg. — Brasil, Umblatt und Einlage, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — Carmen, Umblatt, 85, 90, 100, 105 Pfg. — Domingo, Umblatt, 80, 90, 95, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 85, 90, 100 Pfg. — Losgut, gemischte Original-Tabake, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.
Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.

Berücksichtigen Sie
dies ausnahmsweise billige Angebot!
Sumatra-Losgut zu Deckblatt
nur feine weiszbrennende Marken, gebe
freibleibend das Pfund für 110 Pfg.,
netto 9 Pfd. frei geg. Nachn. für 10 Mt.,
überhaupt **Rohtabak billigst.**
J. G. EINERT
Braunschweig.

Sehr zu beachten!

Sämtliche Sorten
Rohtabak billigst.
Man lasse sich mein Preis-Ver-
zeichniss unsonst kommen.
Ausnahme-Offerte.
Unübertrefflich preiswert.

Sumatra-Decker.

Zwei gänzlich tabellose Partien
Sumatra-Decker.
Zweite Längen
pro Pfund verzollt 130 Pfg.
schönste Mittelfarben
pro Pfund verzollt 170 Pfg.
schöne helle Farben.
Brillanter Brand! Sehr deckfähig!
Nur gegen Nachnahme.
H. Hermann Bruns, Bremen.

H. Bormann Bremen 7

empfehle zu billigsten Preisen alle Sorten
Roh-Tabake.
Sumatra in allen Farben u. Längen,
vorzüglicher Brand u. Geschmack 110,
120, 150, 175, 200, 240, 250, 275,
300 bis 450 Pfg.
St. Felix Brasil 85, 90, 100, 120,
130, 150, 160, 175 Pfg.
Havanna u. Mexiko 120, 150,
180, 200, 250, 300 bis 600 Pfg.
Java, Seedleaf, Domingo,
Carmen 85, 90, 100, 110, 120,
125 Pfg.
Vorstenlanden 140, 150, 160,
180, 200, 225 Pfg.
St. Felix Brasil, lose gereinigte
Blätter Pfd. 90—100 Pfg.
Hochf. gemischte lose Blätter
Pfd. 80 Pfg.
Nichtpassendes nehme anstandslos
zurück. Versand nur gegen Nachnahme.

M. Michelsen & Co. Hamburg 6.

Rohtabake.

Wir empfehlen als besonders preiswert
(Preise per Pfund verzollt):
Brasil, hervorragende Qualität, 1.00
bis 1.50 Mt.
Sumatra, tabelloser Brand, vorzüglich
bedenkend, 1.10, 1.15, 1.60, 1.80—2.80 Mt.
Seedleaf, Ia. Qualität, 1.00, 1.20 Mt.
Yara-Cuba } von 1.20—2.50 Mt.
u. Havanna }
Losgut (gesund) 0.80 Mt.
Versand nur unter Nachnahme. — Nicht-
gefallendes nehmen anstandslos zurück.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstr. 135. Gegründet 1879.

Spezial-Offerte:

Bestellen Sie in Ihrem eigenen
Interesse sofort Muster:
Sumatra-Decke, Vollblatt, hellbraun,
schöner Brand. . . . 150 ♂
do. ganz hell, reinfarbig. . . 300 ♂
Java, Umblatt mit Einlage. . 95 ♂
Uckermärker, beste Qualität, groß,
sehr blattig. . . . 60, 65, 70 ♂
! Direkter Einkauf !
eigene Bearbeitung
bisher größte Leistungsfähigkeit!
Sämtl. Fabrikations-Utensilien.
Zu Preisverzeichnis gratis u. franko

Hienfong Essenz

extra stark, für Bierverkäufer, 1 Dogenb
Mt. 2.50 (30 Flaschen Mt. 7.—, kosten-
frei überallhin). Laboratorium
P. Seifert, Dittersbach Nr. 57,
bei Waldenburg (Schlesien).

Depesche!!!

In letzter Woche kaufte ich unter günstigsten Bedingungen:
16 Ballen Sumatra-Decken (Vollblatt)
feinstes Deli-Gewächs, helle, reine, zarte, edle Farben, schneeweißer Brand,
ausprobierter Deckkraft 1 1/2 Pfund pro Rille.
Von dieser Partie verkaufe ich, so lange der Vorrat reicht, bei Abnahme
von mindestens 9 Pfund die
SSL2-Sortierung mit 220 Pfg. pro Pfund
(früher nachweislicher Buchpreis 305 Pfg.)
SSBL2-Sortierung, hellbraune Farben, Deckkraft unter zwei Pfund,
mit 180 Pfg. pro Pfund.

Ferner:
15 Ballen Java-Decken und Umblatt
1. Länge, hellbraune Farben, zartes, wolliges Blatt, schneeweiß im Brand, enorm
leicht im Gewicht, daher im Verhältnis bedeutend vorteilhafter, als billigere Angebote
mit 110 Pfg. pro Pfund.

10 Ballen Sumatra-Umblatt
3. Länge, Vollblatt, enorm vorteilhaftes Umblatt, 95 Pfg. pro Pfund.
Java, Einlage, Qualität wie Brasil, schneeweiß brennend, 80 Pfg.; Umblatt
und Einlage 85 Pfg.; reines Umblatt 90 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 75,
80, 85, 90, 100 Pfg. — Carmen, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. —
Domingo 85, 90, 100 Pfg. — Havanna 100, 125, 150, 180, 200 Pfg. —
Mexiko, Decken, 200 Pfg. — Vorstenland, Decken, 140, 150, 180,
200 Pfg. — St. Felix-Brasil 75, 80, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg.; Decken
120, 130, 150, 160 Pfg. — Losgut, extrafine Mischung bester Original-
Tabake, meist Umblatt, 75 Pfg. — Wickelformen 30—100 Pfg. pro
Stück. — Zigarrenband, Halbseide, pro Rolle 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.
J. H. Koopmann, Bremen
Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:
Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00 ♂ Yara-Cuba . . . per Pfd. 1.30—3.00 ♂
Borneo . . . " " 1.10—4.00 ♂ St. Fel.-Bras. " " 0.85—2.40 ♂
Java . . . " " 1.00—3.00 ♂ do. geschnitten " " 0.90—1.10 ♂
Havanna . . . " " 1.80—7.00 ♂ Seedleaf . . . " " 0.90—1.40 ♂
Mexiko . . . " " 1.00—4.00 ♂ Domingo . . . " " 0.80—1.30 ♂
Bibundi . . . " " 1.40—1.50 ♂ Carmen . . . " " 0.90—1.50 ♂
Versende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende
Tabake anstandslos zurück.

Adolph Hinsch

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.
! Roh-Tabake!
und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man
am besten und billigsten bei
L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und
Utensilien-Branchen.
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Wilhelm Maak, Altona-Ottensen.

Roh-Tabak.
Man fordere sich meinen neuen Preis-Kurant Nr. 2 gratis und
franko, welcher 12 verschiedene Zusammenstellungen zur Anfertigung von
je 1000 Stück Zigarren enthält.

Brinkmeier & Co., Bremen Roh-Tabak



Ganz umsonst und portofrei!
kann sich Jeder von uns für ent-
sprechenden Wert Waren
erwerben.
Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 3500 Abbildungen nebst
näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). Der-
selbe enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierutensilien,
Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar-
und Schneiderscheren, Reben- oder Gartenscheren, Sensen, Gärt-
nermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüße-, Hack- und Wiegemessern,
Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies,
Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und
Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungs-
artikeln, Kinderspielwaren u. Christbaum schmuck etc. etc. Gleich-
zeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität
unserer Waren überzeugen kann, franko Rasiermesser No. 50 aus
magnetisiertem Silberstahl, fein höhlgeschliffen, fertig zum Gebrauch,
mit feinem schwarzen Heft und Etui für nur Mk. 1.75, 30 Tage
zur Probe mit 5 Jahren Garantie. — Besteller verpflichten sich, den
Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren.
Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme. ○ ○ ○ ○ ○
Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen.
Alttestes Fabrikverandhaus am Platze, gegründet 1876.

Sinnlose Scharfmacherei.

Die Begriffsverwirrung der Süddeutschen Tabakzeitung ist durch den Ausgang des Streiks in der Zigarettenfabrik „Josetti“ in Dresden aufs höchste gesteigert worden. Gerät sie sonst schon bei jeder Auflehnung der Tabakarbeiter gegen Fabrikantenübermut, Herrschsucht und Ausbeutung in helle Wut, so bleibt ihr schier der Verstand stehen, wenn Unternehmer in verständiger Weise den gegen die Praktiken ihrer Fabrikbeamten sich wehrenden Arbeitern entgegenkommen und den Schuldigen, statt den Arbeitern die Folgen des Zwistes entgelten lassen.

Ja, die Halberstädter Zigarrenfabrikanten, die durch eine für die Arbeiter unwürdige Fabrikordnung, die in eine Strafaufstellung, aber in keinen freien Betrieb passen mag, ihren Fabrikantenhochmut dokumentieren — sie sind mustergültige Fabrikanten in den Augen der Süddeutschen Tabakzeitung. Aber den berechtigten Wünschen und Forderungen der Arbeiter nachgeben, wie im Fall „Josetti“ — um des Himmels willen „dann tausendmal lieber Arbeiter sein, denn Fabrikant!“

Und ein solch nervöses, kindisch faselndes Blatt ist führendes Organ des Unternehmertums in der Tabakindustrie! Müßte man die Fabrikanten nach ihrem Prologand beurteilen, dann müßte man überhaupt jede Vereinbarung und Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern als ausgeschlossen erachten.

Gerne haben wir das besondere Vergnügen, unser Organ, den Tabak-Arbeiter, als den einzig Schuldigen — der Halberstädter Ausperrung von der Südd. T.-Ztg. hingestellt zu sehen. Unter der Stichmarke: Halberstadt — „Josetti“, macht sie ihrem Herzen Luft und schwärzt uns in folgenden Sätzen an: „In Halberstadt ließen die Arbeiter unter ganz nidrigem Vorwande sich betören, die Arbeit einzustellen. . . Mit welcher Unnachlässlichkeit hat der Leipziger Tabakarbeiter die Halberstädter Zigarrenarbeiter in den Streik getrieben.“

Wir sind weit entfernt, uns über diese Verdrehung der Wahrheit zu entrüsten, dergleichen sind wir von der Südd. T.-Z. gewöhnt. Das Blatt weiß ganz genau, daß unser Organ nur das Sprachrohr der von der Ausperrung betroffenen Arbeiter ist und von dem Ausbruch der Streitigkeiten nicht eher Nachricht erhielt, als vielleicht die Südd. T.-Z. selbst, daß es also direkt der Wahrheit widerspricht, wenn sie sagt, der Tabakarbeiter habe die Halberstädter Zigarrenarbeiter in den Streik getrieben. Zum Ueberflus sprechen obendrein die im Tabakarbeiter geschilderten Vorgänge gegen die wahrheitswidrigen Auslegungen des Fabrikantenblattes — aber das schadet nichts, auf eine Unwahrheit mehr oder weniger kommt es dem Blatt nicht an; gilt es ihm doch nur, die Fabrikanten gegen die Arbeiter scharf zu machen. Sein voller Zorn trifft dagegen die Unternehmer, die, wie im Fall „Josetti“, die Beschwerden der Arbeiter anerkennen.

In seiner Tollwütigkeit schießt es förmlich Purzelbäume und leiht uns folgendermaßen an:

Wir machen aus unserem Herzen keine Mördergrube und möchten dem Tabakarbeiter etwas verraten: Lieber jede Fabrikanten- oder Monopolvernichtung als anarchischen Terrorismus; lieber Armut und Untergang als Schande, als in ein Abhängigkeitsverhältnis zu treten, wie wir das im Falle „Josetti“ gesehen haben. Wir beneiden die Inhaber jener Firma durchaus nicht. Um das deutsche Tabakgewerbe, weder um Arbeitgeber noch um Arbeitnehmer haben sich die Herren durch ihr Verhalten in der nun erledigten Streiksache kaum verdient gemacht und wir würden uns freuen, wenn aus der Mitte der Zigarettenindustrie heraus dargelegt würde, daß man im Zigarettengewerbe Eigentümlichkeiten nicht aufkommen lassen will, die mit der Zeit zum Untergang des Geschäftslebens, jetzt aber schon zum Zwiespalt im Tabakgewerbe führen müßten, denn die Zigarren- und Tabakindustrie wird allzeit auf das Schrotte einen Standpunkt befähigen, der aus welchen Gründen immer ein Unrecht legalisieren möchte.

Ein Unrecht war es, die Arbeiterinnen visitieren zu lassen; derlei ist in den Monopolstaaten üblich, aber nicht in Deutschland. Dieses Unrecht wäre durch Rektifikation oder schlimmstenfalls Entlassung der Direktrice gutgemacht worden, die ohne Wissen und Willen der in Berlin lebenden Chefs, in Dresden Leibesvisitationen vornehmen ließ. Ein weiteres Unrecht war es ferner, daß die Arbeiterinnen die Arbeit einstellten, bevor Vertrauensleute mit den Chefs Rücksprache nahmen und schließlich war es ein Unrecht, daß die streikenden 260 Arbeiterinnen die 82 arbeitswilligen Arbeiterinnen nicht arbeiten lassen wollten. Aber das größte Unrecht, ja ein Faustschlag ins Gesicht der gesamten Industrie ist es, wenn man die 82 arbeitswilligen entläßt, weil die Streikenden das so fordern, aus Furcht, die Arbeiterkundschaft könnte die Fabrikmarke boykottieren. Ist man so weit ins Abhängigkeitsverhältnis geraten? Dann tausendmal lieber Arbeiter sein, denn Fabrikant; der Arbeiter kann sich ja alsdann noch sehen lassen, der Fabrikant nicht!

Es ist schon possierlich, die Südd. T.-Z. über Recht und Unrecht dozieren zu hören, noch mehr erheitert sie uns aber, wenn sie tut, als ob ein Fabrikant tausendmal lieber Arbeiter sein möchte, als sich auf gewisse Arbeitsbedingungen mit den Arbeitern zu einigen. Die Fabrikanten, deren Interessen das Blatt vertreten und ihren Gefühlen Ausdruck geben will, werden ebenfalls über den Unsinn lachen und sich sagen, daß sie so leicht sich nicht in das Arbeitsloch hegeben werden, darin man die Arbeiter spannt. Den Unsinn, den es über Tabakmonopol und Fabriksteuer schwätzt, wollen wir ihm schenken.

Es wird dem Blatt aber auch nicht gelingen, die Unternehmer der Zigaretten-Industrie gegen die Firma Josetti zu hegen, denn diese Unternehmer sind gescheidter, als die Südd. T.-Z. und wissen, daß die Firma Josetti sich um diese Hezerei und Feindschaft den Teufel zu scheren braucht, weil sie eben als beste Stütze — die Arbeiter hat. Jedenfalls ist es das beste Renommee für die Firma, daß die öffentliche Meinung konstatiert, sie, die Firma, habe die berechtigten Beschwerden ihrer Arbeiter erkannt und die Mängel in ihrem Fabrikbetriebe beseitigt.

Eine solche öffentliche Ehrung wird hochmütigen Unternehmern, die den Arbeitern mit Strafbauordnungen den Stempel der Sklaverei ausdrücken möchten, natürlich nicht zuteil. Mögen sie sich dafür mit der Anerkennung der Südd. T.-Z. begnügen, die sie reichlich verdient haben.

Einiges über Agitation.

Die Agitation ist ein Lebensnerv der Organisation. Ja man kann wohl behaupten, daß die modernen Gewerkschaften ihre Haupttätigkeit auf die Agitation verwendet haben und in Zukunft auch noch verwenden müssen. Agitation ist Bewegung,

der fortgesetzte Ansturm gegen das schwarze Votivwort des Individualismus. Die Agitation ist aber ebenso notwendig für die bereits erworbenen, als Stamm zu betrachtenden Mitglieder. Die Agitation soll sehr vielseitig und den Verhältnissen angepaßt sein. Alle diejenigen, welche durch die Agitation angeregt, aufgemuntert, aufgeklärt, gefestigt, ausgerichtet, begeistert, vereinigt werden, sollen etwas mit nach Hause nehmen, sollen profitieren. Der Agitator selbst profitiert insofern, als er ernstlich ans Werk geht, einzig von dem Gedanken geleitet, ein Apolter der Befreiung der bedrückten Arbeiterklasse zu sein, als er überall die Erfahrungen sammelt, welche ihn zu immer intensiverer Wirksamkeit vorwärts treiben. Diese allgemeinen Ansichten möchte ich vorausschicken, um zu der Frage Stellung zu nehmen: Wie steht es mit der Agitation in unserem Verband?

Von vornherein erkläre ich, daß nach meiner Ansicht der Verband in bezug auf Agitation geleistet hat, was nur irgend möglich war. In letzter Zeit war eine recht rege Agitation. Daß trotzdem von vielen Seiten über mangelhafte Agitation geklagt wird, ist begreiflich und erklärlich. Diese fortgesetzten Klagen sind die lautesten Zeugen dafür, daß in der Agitation mehr liegt, mehr liegen muß, als die Anwerbung einer Anzahl neuer Mitglieder; die verlangte Agitation ist eben der kräftige Rudererschlag, welcher die Mitglieder und Zahlstellen zeitweise vorwärts treibt, sie kräftigt, aufrichtet, den Pessimismus beseitigt und die Dunkelheit erhellen soll. Wenn hierin aber der wahre Wert der Agitation liegt, so ist es doch klar, daß wir bestrebt sein müssen, alles zu tun, um diese Grundlagen zur Erhaltung unserer Organisation weiter auszubauen.

Deshalb ist das Verlangen der Kollegen in Süddeutschland nach Anstellung eines besoldeten Verbandsfunktionärs durchaus berechtigt. Die Anstellung eines Kollegen, welcher mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist und die Agitation leitet, muß, wenn irgend möglich, herbeigeführt werden. Die Argumente des „badischen Kollegen in Hamburg“ sind nicht stichhaltig gegen die Notwendigkeit der Sache. Gerade Süddeutschland ist die Lebensfrage für uns, dort muß jedwede Agitation am kräftigsten und fortgesetzt entfaltet werden. Die Opfer, welche wir für Besserung der Verhältnisse in Süddeutschland bringen, wirken doppelt vorteilhaft für die Organisation; man denke doch nur an die fortgesetzte Bedrohung unserer Existenz im Norden, wo noch etwas bessere Löhne sind, durch den Süden.

Alle wohlgemeinten Hinweise auf die ökonomische Lage, auf Studium und Unterfuchung der Wurzeln dieser Misere können und dürfen uns nicht länger davon abhalten, dort eine Wacht aufzurichten, wo es für die Bekämpfung aller uns bedrohenden Gefahren am notwendigsten ist. Der badische Kollege in Hamburg meint: Was soll denn der Agitator in Süddeutschland eigentlich tun? Diese Frage erscheint mir (obwohl ich dem Kollegen das Verständnis der dortigen Verhältnisse nicht absprechen will) doch sehr naiv. Nun, der Angestellte soll doch wohl die ihm zugewiesenen Aufgaben in vollem Maße zu erfüllen bestrebt sein und zu diesen rechte ich, nicht in letzter Hinsicht, mit, die Entlastung des Vorstandes.

Wer die Entwicklung der Dinge aufmerksam in letzter Zeit verfolgt hat, muß zugeben, daß durch die aus oben angeführten und verschiedenen anderen Notwendigkeiten bedingte Tätigkeit innerhalb unserer Organisation eine immer intensivere und ausgedehntere wird. Man denke doch nur an die Entfaltung der früheren Agitation, an die vielen größeren und kleineren Differenzen, welche die gesamten physischen und geistigen Kräfte in Anspruch nehmen, bei welchen die Mitglieder des Vorstandes doch immer die Hauptlasten tragen, wie es ihre Pflicht ist. Nach meinen Wahrnehmungen bedingt nicht nur das Wachstum, sondern vor allem die innere Entwicklung des Verbandes die größeren Ansprüche, die immer schwieriger werdenden Verhältnisse in den einzelnen Branchen unseres Berufs. Es ist unsere Pflicht, diesem Rechnung zu tragen, unsere Stützpunkte mehr auszubauen, neue Positionen zu schaffen, wo schnell und vorteilhaft gearbeitet werden kann. Wir sind verpflichtet, der Agitation, der Tätigkeit des Verbandes in Deutschland mehr Stützpunkte zu geben, sintemalen wir dadurch den Gefahren für unsere Existenz besser entgegenarbeiten können. Und wie viele, viele andere Arbeiter wären noch zu tun? Erinnern wir uns doch nur des Vorstandsberichtes auf der letzten Generalversammlung; wie viele Winke und Wege, die wir noch berücksichtigen und einschlagen müssen, waren darin enthalten! Wir sind Feinde des Stillstands. Wen es in den Kampf treibt, fühlt sich darin wohl. Aber nicht alle sind es, die fortgesetzt ihre Befriedigung im Kampfe suchen, deshalb muß alles versucht werden, um die aus den Verhältnissen resultierende Untätigkeit zur Tätigkeit zu erwecken. Die Anstellung eines Gewerkschaftsfunktionärs innerhalb unseres Verbandes für Süddeutschland wird ein Fortschritt in der Bekämpfung unserer Bedrückung sein.

H. C., Nordhausen.

Gewerkschaftliches.

Aolda. Ueber die hiesige Fabrik von Karl Treibig ist die Sperre verhängt, da sämtliche organisierte Kollegen gemäßregelt sind, Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Bevollmächtigte.

Barnstorf. Bei der Firma C. Runnebaum, Zigarrenfabrik, besteht der Streik unverändert fort. Es wird gebeten, hier nicht in Arbeit zu treten.

Bredereiche (Kreis Templin). Bei der Firma M a a f h hiesig bestehen Lohnunterschiede. Zugang ist streng fernzuhalten.

Birnbaum. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Carl Mathei Differenzen bestehen.

Denben. Die Differenzen bei der Firma L e o sind zugunsten der Arbeiter erledigt und ist der Zugang wieder frei.

Freiberg. Der Zugang nach Freiberg ist streng zu vermeiden, da über die Firma A. Coltenbusch die Sperre verhängt worden ist.

Gmünd. Den Kollegen zur Nachricht, daß das Rufenslassen von der Fabrik verboten ist.

Halberstadt. Der Zugang ist fernzuhalten, da alle Tabakarbeiter ausgesperrt sind.

Hildesheim. Wegen Differenzen ist der Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Lippstadt. Ueber die Firma Fuchs u. Deventer, Lippstadt, ist die Sperre verhängt. Die Arbeiter genannter Firma sind in den Streik getreten.

Meißen. Die Differenzen bei der Firma Alwin Gröschel in Meißen sind erledigt, Zugang ist wieder frei.

Osterfeld. Bei der Firma C. Krostewitz bestehen Differenzen. Der Zugang ist fernzuhalten.

Templin. Ueber die Firma C. Stemmwedel ist die Sperre verhängt; vor Zugang wird gewarnt.

Trebbin. Die Sperre für Trebbin ist aufgehoben, da die strittige Angelegenheit geregelt ist.

London. Die Imperial Tobacco Company sperrte ca. 700 Zigarrenarbeiter und -Arbeiterinnen aus. Es wird dringend erjucht, den Zugang zu vermeiden.

Antliches Lob des gewerkschaftlichen Unterstüpfungswehens. Der Bürgermeister von Barel stellte in einer der letzten Stadverordnetenversammlungen den Gewerkschaften folgendes Lob aus, als es sich um die Unterbringung der Obdachlosen handelte: „Die in der Gesellenherberge verkehrenden Fremden sind zum größten Teile so gestellt, daß sie auf die Unterstüpfung des Vereins gegen Vettelei verzichten können. Das von den Gewerkschaften in dem letzten Jahrzehnt so intensiv ausgebaute Unterstüpfungswehen ermöglicht es dem organisierten Arbeiter, immer mehr auf das oft für ihn so verhängnisvolle „Fechten“ und die öffentliche Wohlthätigkeit der Kommunen zu verzichten. Schon das sollte jeden bisher noch nicht organisierten Arbeiter anspornen, sich zu organisieren, wenn ihn schon nicht das Gefühl der Solidarität dazu treibt.“

Eine Konferenz der bairischen Gewerkschaftskartelle in München, von 28 Delegierten besetzt, nahm Stellung zu den Arbeitervertreterwahlen und leitete die nötigen Schritte ein, um die Wahl gewerkschaftlich organisierter Arbeitervertreter bei den unteren Verwaltungsbehörden zu sichern.

Gewerkschaftliche Fortschritte. Die Bergarbeiter-Zeitung teilt mit, daß sie jetzt in einer Auflage von 87 000 Exemplaren erscheint. Die Metallarbeiter-Zeitung hat eine Auflage von 188 400 Exemplaren erreicht, und der Grundstein, Organ des Maurerverbandes, hat es auf 150 000 Exemplare gebracht.

In Hamburg haben 1000 Fleischergeliffen zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Arbeit niedergelegt. In ca. 70 Fleischereien und Würstmachereien sind die Forderungen der Gehilfen bereits bewilligt; doch haben einige Meister infolge der Drohung der Engroschlächtermeister, ihnen kein Fleisch mehr zu liefern, die Bewilligung zurückgezogen. Der Zugang muß strengstens ferngehalten werden.

Der in Bourges stattgefundene achte französische Gewerkschaftskongress war von 300 Delegierten besetzt, die circa 700 bis 800 Gewerkschaften vertraten. Auf der Tagesordnung standen ungefähr 15 Punkte, unter anderem die Frage der Einführung der Proportionalvertretung der Organisationen zum Kongress und die der Ausgabe der Kontrollmarke, Achtstundentag und Lohnminimum, Gewerkschaften und Genossenschaften, Arbeiterinspektoren, Generalstreik, Höherer Arbeitsrat, ausländische Arbeiter, Unfallgesetz, Akkordarbeit, Universalssprache, Krieg und Antimilitarismus. Daß der Kongress dies Arbeitsprogramm nicht bewältigen würde, war vorauszu sehen, debattierte man doch nur vier Tage über den ersten Punkt. Acht Punkte, darunter der des Generalstreiks, wurden am letzten Tage von der Tagesordnung abgesetzt. Das Ergebnis dieses Kongresses ist ein wenig befriedigendes, denn auch die gefaßten Beschlüsse sind von wenig praktischem Werte.

Berichte.

Wernigerode. Vor vier Wochen konnten wir von einem Erfolg des Streiks bei der Firma v. d. Meben u. Thomfen berichten. Dieser Erfolg sowie daß die Arbeiter es gewagt haben, ihre Lage zu verbessern, scheint den Meister Möbius geärgert zu haben, denn noch während des Streiks hat der Meister sich ausgelassen, verschiedene von dem Streikomitee würden nicht mehr lange sitzen bleiben. Der Anfang wurde damit gemacht, indem der Widelmacher des Kollegen Salzwebel plötzlich zu einem andern Zigarrenmacher gesetzt wurde. Salzwebel bekam einen andern Widelmacher. (So was kommt hier sonst nicht vor.) Selbstverständlich verlangte Kollege Salzwebel Auskunft vom Meister, warum dies geschehen sei, es hätte ihm doch mindestens vorher davon etwas gesagt werden sollen. Jedoch behielt sich der Meister das Recht vor, einen Widelmacher, wenn er es für nötig hält, zu versehen, möge daraus entstehen was da wolle und wenn die ganze Fabrik kaputt ginge. Kollege Salzwebel sah ein, daß nichts zu machen sei, ohne einen Konflikt heraufzubeschwören, darum ging er ruhig an seine Arbeit. Anderer Ansicht war aber der Meister. Am Abend desselben Tages wurde Frau Salzwebel entlassen, auch der Kollege Gufung wurde plötzlich entlassen. Am Mittwoch abend hatten die Arbeiter eine Zusammenkunft, in der das Verhalten des Meisters scharf kritisiert wurde. Am andern Morgen mußten drei Juridiker aufhören mit dem Bemerkten, wenn ihr nach der Versammlung gehen könnt, könnt ihr auch nach Hause gehen. Am Abend kam beim Verlassen der Fabrik eine Juridikerin zu Salzwebel und sagte ihm, der Meister hätte erklärt: „Wer noch mal zu einer Versammlung geht, der fliegt raus.“ Dies hatte der Meister gesehen und sofort wurde dieselbe entlassen mit dem Bemerkten, mit Salzwebel hätte keiner zu flüchten. Die Arbeiter waren alle empört über dieses Vorgehen des Meisters. In der darauffolgenden Besprechung wurde anerkannt, daß es unmöglich sei, mit dem Meister auszukommen, zumal er erklärt hatte, morgen kommen Salzwebel und Hadmann und am Sonnabend noch 12 Mann an die Reihe. Nicht nur Juridikern, sondern auch Zigarrenmachern hat er verboten, nach der Versammlung zu gehen. Der Meister hat überhaupt eine Umgangssprache gegen die weiblichen Arbeiter, die es sehr erwünscht scheinen läßt, dem Mann andre Umgangsformen aufzuerlegen. Gewöhnlich sagt er Du zu den weiblichen Arbeitern; auch ungehörige Ausdrücke fliegen herum. Die Frau des Meisters bedient sich derselben Ausdrücke. Auch wurde nachgewiesen, daß der Meister mehrfach mit den Arbeitern Streit sucht und sie rauschmeißt. Aus diesen Gründen soll bei der Firma beantragt werden, einen andern Meister zu senden, da kein Arbeiter vor dem Meister Achtung haben kann. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute, am 26. Oktober, im Volksgarten tagende Fabrikbesprechung der Arbeiter und Arbeiterinnen von der Firma v. d. Meben u. Thomfen verspricht, mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft für die am Streikomitee beteiligt gewesenen Kollegen bei einer eventuellen Maßregelung einzutreten, und zwar in erster Linie zu fordern, daß dieselben wieder eingestellt werden. Sollte dies mißlingen oder sollte der betreffende Gemäßregelte auf seine Einstellung verzichten, sichern die hier Versammelten den betreffenden Gemäßregelten volle Unterstüpfung zu.“

Am Freitag morgen wurden die Kollegen Salzwedel und Gackmann entlassen. Nachdem die Arbeiter diese Maßregel erfahren hatten, war keinhalten mehr (trotzdem Kollege Salzwedel den Arbeitern sagte, ruhig weiter zu arbeiten), stürmisch verlangten sie die Wiedereinstellung der Gemahregelsten, aber ohne Erfolg. Nun verließen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen (84) die Arbeit, nur eine blieb da, dieselbe, die es auch gewesen ist, die alles aus den Versammlungen dem Meister hinterbrachte; außerdem wurde sie Arbeitwillige. Sie wurde aus dem Verband ausgeschlossen. Nachdem die Arbeit eingestellt war, wurde jogleich die Firma telegraphisch von dem Vorgesetzten in Kenntnis gesetzt. Herr Thomsen traf auch gleich am selben Abend ein. Am Sonnabend wurden die Verhandlungen mit Herrn Thomsen in Gegenwart des Meisters geführt. Herr Thomsen bedauerte, daß so was vorgekommen sei, da doch alles seit dem Streik in Ordnung war. Er könne aber gleich keinen andern Meister beschaffen, es müßte vorläufig eine Einigung erzielt werden. Die Kommission überzeugte Herrn Thomsen, daß die Schuld am Meister läge, der zu brutal mit den Arbeitern vorgegangen sei. Herr Thomsen erwiderte darauf, der Meister wäre überarbeitet und das müßten wir berücksichtigen. Wir entgegneten, daß damit das Verhalten des Meisters in letzter Woche nicht entschuldigt werden könne, denn Familienväter so ohne Grund auf die Straße zu werfen, sei seiner Ueberarbeitung zuzuschreiben; keiner sei mehr sicher, ob er die nächste Stunde noch Arbeit habe; das sei ein Zustand, dem abgeholfen werden müsse. Das wurde auch zugesagt, auch soll die Frau Wei, als nachgewiesene Zuträgerin, entlassen werden. Auch der Meister versprach, höflicher mit den Arbeitern umzugehen; alle Gemahregelsten sollen wieder eingestellt werden. Mit diesen Zugeständnissen gaben sich die Streitenden vorläufig zufrieden und wurde die Arbeit nach zweiseitigen Austausch am Montag wieder aufgenommen. Das Verhalten des zweiten Meisters, Adolf Möbius, war bei diesen Vorkommnissen durchaus nicht einwandfrei, jedoch soll von einer Kritik Abstand genommen werden, indem der 23 Jahre alte Herr aus seiner Stellung ausscheidet. Kollege Reichmann aus Bremen, der bei der Abstimmung zugegen war, ermahnte die Kollegen noch zur regen Agitation, denn nur durch eine straffe, festgefügte Organisation könnten wir solche Vorkommnisse beseitigen.

Tabak überall.

Der Tabakbau in Deutschland

Die Anbaufläche für Tabak ist im Deutschen Reich im Jahre 16 651 Hektar im Jahre 1903 auf 16 552 Hektar im Jahre 1904, also um 99 Hektar zurückgegangen.

Savanna-Konkurrenz in Amerika

Gute Savanna-Zigarren, besonders die von der Insel Kuba importierten, sind auch für amerikanische Raucher eine Delikatesse. Da jedoch die Qualitäten des Savannatabaks je nach den Anbauflächen verschieden sind und die kubanischen Fabriken die besten Qualitäten für sich in Anspruch nehmen, so verlangt der Konkurrenzneid der amerikanischen Unionsfabrikanten Schutz vor der kubanischen Konkurrenz. Und die für die Profitmacherei gleichgültige Bourgeoisregierung der Vereinigten Staaten fühlte ein kapitalistisches Nüchtern — sie schränkte durch zwei Maßnahmen die kubanische Konkurrenz ein.

Durch die erste der Verfügungen wird der Zoll auf kubanische Zigarren um 50 Cents pro Tausend mit Rücksicht darauf erhöht, daß die kubanische Regierung den Inlandkonsum von Zigarren mit einer Steuer belegt hat, von welcher zum Export gelangende Zigarren befreit bleiben. Und in dem berühmten Waffaband-Präzedenzfall hat das Bundesobergericht entschieden, daß der der Verzollung von Auslandsware zugrunde zu legende Marktwert alle von solcher Ware in deren eigenem Markt erhobene Inlandssteuern einzuschließen hat, ohne Rücksicht darauf, ob diese Steuer beim Export der Ware zurückgezahlt wird oder nicht.

Die weitere, in den interessierten Kreisen New Yorks lebhaft besprochene Regierungsmaßregel besteht darin, daß das Schakamt solche Veränderung der Kennzeichnung der Kisten von importierten Savannazigarren angeordnet hat, daß dadurch der bisherige auffällige Unterschied in dem Neußen der importierten und der amerikanischen Sa-

anna- oder sonstige Zigarren enthaltenden Kiste beseitigt wird. Bisher waren die importierten Kisten neben der handartigen Inlandsteuermarken noch mit einer zweiten, gleichartigen Zollmarke umklebt, deren rote Farbe und größere Breite die Aufmerksamkeit des Käufers auf sich lenken mußte und die von letzterem schließlich als Garantie für die Güte des Inhalts der mit solcher roten Zollmarke versehenen Zigarrenkiste angesehen wurde. Die einheimischen Fabrikanten, die behaupten, mindestens gleich gute Zigarren zu liefern, als es importierten sind, erblickten seit Jahren in diesem Arrangement eine Benachteiligung ihrer Interessen. Und seitdem die American Tobacco Co. nach Ankauf der Mehrzahl der kubanischen Zigarrenfabriken den Markt mit minderwertigen Savannas überflutet, war die Agitation zwecks Abschaffung der die importierten vor den amerikanischen Zigarren anscheinend begünstigenden Marke eine so lebhaft, daß sich das Schakamt zu Modifikationen der bisherigen Bestimmungen veranlaßt gesehen hat. Das die besondere Kennzeichnung der importierten Zigarrenkisten verfügende Gesetz stammt aus den 60er Jahren, als in der Union noch keine Fabriken von Savannazigarren existierten. Bemerkenswert dabei ist, daß der Import von Zigarren von keiner großen Bedeutung ist, denn derselbe beträgt pro Jahr „nur etwa 35 Millionen“, während die einheimischen Zigarrenfabriken jetzt jährlich ca. 7000 Mill. Zigarren produzieren.

Vom Tabaktrutz

Vor kurzer Zeit wurde die Fusion der drei amerikanischen Tabakgesellschaften gemeldet, die geeignet war, bei einem Teil der Vertreter unseres deutschen Gewerbes die kaum überwindene Furcht vor dem „Trutzgepenst“ wieder neu aufzurufen. Man konnte immerhin der nahe liegenden Ansicht sein, daß man nach Konzentrierung aller Streitkräfte in Amerika zu einem gewaltigen neuen Vorstoß gegen die deutsche Industrie vorzugehen beabsichtige.

Der Trutz ist in Deutschland seither nicht gut gefahren und die Unterbilanz in seinem Unternehmen läßt kaum auf einen besonders guten Geschäftsgang schließen. Man atmte erleichtert auf und glaubte, alle Gefahr sei nun beseitigt. Tatsächlich soll man jedoch im Lager des Gegners keineswegs gelassen sein, die Waffen zu strecken. Man will das System des Geschenkgebens, von dem man behauptet, es habe sich vortrefflich bewährt, auch weiterhin beibehalten und dasselbe auch noch weiterhin ausbauen.

Aber der Geschmack des Publikums ist ein gewaltig veränderlicher; er wird sich auf die Dauer nicht auf „Stühle“, „Fahrräder“ und andre ganz nützliche Gegenstände beschränken, das hat man eingesehen, und wenn wir recht berichtet sind, so hat man jetzt bereits den Gedanken gefaßt, M a s c h i n e n auf dem Wege der Couponwerbung mit späterer Einlösung zu „verschenken“. Und dies höchst erfreuliche System kann bis in die Puppen ausgedehnt werden. Es wird die Zeit kommen, in der jeder Landmann sich durch fleißiges Zigarrenrauchen seine landwirtschaftlichen Maschinen auf billige und angenehme Art erwerben kann. Wir überlassen es der Phantasie unserer Leser, sich vorzustellen, wie Gewinn- und Verlustkonto der Gesellschaft sich dann stellen werden.

Später einmal sollen diese „Geschenke“ und noch etwas mehr dazu von den Konsumenten in Form profitbringender Preise zurückerstattet werden. Die kapitalistische Konkurrenz treibt eben sonderbare Blüten.

Gegen die rauchende Jugend

In Arkansas gilt das Rauchen für ein so schlimmes Vergehen, daß auf den Verkauf von Zigarren und Zigaretten Geldstrafen gesetzt sind, die sich im Wiederholungsfalle bis auf — 20 000 Mk. belaufen. In Norwegen ist der Verkauf von Tabak in jeglicher Form an Knaben unter 16 Jahren bei hohen Geldstrafen verboten; der Fremde, der dort einem Knaben eine Zigarette anbietet, ist ebenso wie der, der sie annimmt, diesem Gejeze unterworfen.

Der Tabakbau in Südwestafrika ist durch die Unruhen nicht von der Stelle gekommen, was recht bedauerlich ist. Bekanntlich sind Anstalten getroffen gewesen, um berufene Sachverständige mit der Kultur zu betrauen. Jetzt schreibt Herr C. Schlettwein, Farmer in Warmbad-Nord, an die Kolonialzeitung: Daß der Tabakbau in unserer Kolonie Südwestafrika, da, wo man guten Boden und genügend Wasser zur Bewässerung hat, wohl die lohnendste Art des Landbaues sei, wurde schon verschiedentlich hervorgehoben. Auch unsere Regierung schien sich eine Zeitlang sehr für diesen Zweig der Landwirtschaft zu interessieren, denn bereits vor 1 1/2 Jahren wurden an Interessenten Rundschreiben erlassen, durch die den Tabakbauern bekannt gemacht wurde, die Regierung habe die Absicht, einen Sachverständigen für Tabakbau herauskommen zu lassen. Gleichzeitig, wie gesagt wurde, damit der betreffende Herr gleich etwas Material vorfinde, wurden wir aufgefordert, umgehend größere Proben an das Gouvernament einzusenden. Die Proben wurden geliefert; von einer Begutachtung aber hat man niemals etwas gehört; ebenso scheint die Geschichte mit dem Sachverständigen überhaupt eingeschlafen zu sein. — Die Proben werden wohl von gleicher Qualität sein, wie die deutsche Kolonialpolitik überhaupt, d. h. sie taugt nichts.

Wickelmachine

Herrn Oskar Mathias in Karlsruhe in Baden wurde unter Nr. 152 680 eine „Zigarrenwickelmaschine mit Wickeltisch und Wickelwalze“ patentiert. Dieselbe besitzt einen elastischen, aus Drahtgeflecht mit darüber gelegter Gummipolsterplatte bestehenden Wickeltisch in Verbindung mit einem seiner Breite nach beliebig stark anspannenden Wickelwalze und einer elastischen Wickelwalze. Zwei am vorderen Ende des Wickeltisches befindliche Spannplatten bestimmen die Spannungszunahme des Wickeltisches nach den Seitenkanten. Die der Form des fertigen Wickels in ihrer Krümmung möglichst angepaßten Spannplatten können der jeweiligen gewünschten Form der Zigarren entsprechend durch Stellschrauben verschieden eingestellt werden und so auf beiden Seiten des Wickeltisches verschiedene, für den betreffenden Fall geeignete Spannungen des Wickeltisches hervorgerufen.

Patente in der Tabakindustrie.

Zusätze geachteter Erfindungen, mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2.

- Angemeldete Patente:
- 23 491. Vorrichtung zum Zuführen des Zigarettenpapierstreifens zur Abkneibevorrichtung. Maschinenfabrik München, G. m. b. H., München.
 - 16 601. Maschine zum Entrippen von Tabakblättern. Frederick George Frankenberg, Chicago.
- Erteilte Patente:
- 156 897. Zigarre ohne Klebstoff am Mundende. August Erabtisch, Bitterfeld.
 - 156 782. Maschine zur gleichzeitigen und gleichmäßigen Pressung großer Zigarrenmengen. Robert Börner, Mannheim.
 - 156 793. Maschine zum Aufbringen von Papierlingen auf Zigarren. Eugene Louis Perry, Ocean Grove, N. St. A.
- Gebrauchsmuster:
- 235 004. In seinen Höhenabmessungen verstellbarer Deckel für Zigarrenbündel-Preßkästen. Emil Weid u. W. Schnepf Bruchsal.
 - 235 005. Zigarrenbündel-Preßkästen mit beweglichen Seitenwänden. Emil Weid u. W. Schnepf, Bruchsal.
 - 234 956. Zigarettenfachteil mit Ausparung im Deckel behufs Sichtbarmachung von den Schachteln beigegebenen Einlagen. William Fischer, Dresden.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Ausserordentlich preiswert!
Sumatra-Decker
 erste Länge Vollblatt, hochfeiner Qualitäts-Tabak, feine Farben, tadelloser Brand, deckt mit 1 1/2 Pfund und unter.
 Bei Abnahme von mindestens 9 Pfd., per Pfd. 1.80 Mk. verzollt.
 Versand nur gegen Nachnahme.
Albert Steen, Bremen.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
 Grosse Auswahl! Billigste Preise!
 Preisliste gratis und franko.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit empfohlen
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Föche b. Solingen.



D. R. G. M.
 Nur bei mir zu haben.
 Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
 Kronen-Silber-Stahl M. 2.25
 Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert Strichriemen M. 1. — bis M. 1.80.
 Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50, Gelbstein M. 2.50, Schärmasse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in 1. Etui M. 8.—
 Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 8000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Pfälzer Rohtabak!
 billig, haltbrennend u. ff. in Qual
 1a. Umblatt 64—68
 1a. Umbl. m. Einl. 62—66
 1a. entrippte Einl. 85
 geschn. Blatteinl. 56
 Sumatra-Deckl. 1.40—3.35
 9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.
Otto Steiner, Helmsheim
 bei Bruchsal, Baden.

Partien gegen Cassa!
 Kaufe jeden Posten Zigarren (Partie-ware) aeg. sofort. Cassa Gest. Offert. sub H. V. 4615 beordert Rudolf Mosse, Hamburg.
Hein. Kempener aus Pippstadt, wo stichst Du? Wean Erbischtsangelegenheit such Dich Deine Schwester, Frau Weigert, Pippstadt, Spielplatzstraße 12. Auch werden die Bevollmächtigten gebeten, denselben hiervon in Kenntnis zu setzen.

Achtung!
Sumatra-Decke
 erste Länge Stückblatt, durchweg helle Farben, mit ca. 2 1/2 Pfund bedeckend, per Pfund verzollt 1.50 Mk.
ff. Brasil-Einlage
 kleine, lose Blätter, hochfeine Qualität, per Pfund 90 Pfg., empfehlen
Hengfoss & Maak
 Ottensen bei Hamburg.
 Filiale:
 Berlin NO., Reibelstraße 34.

Jeder überzeuge sich davon.
Rohtabak!
Carl Roland, Berlin SO.
 Rotbuler Straße 3a empfiehlt
Sumatra
 feine mittelbraune Farben, schneeweiß, geschlossener Brand, Deckkraft kaum 1 1/2 Pfund
 per Pfund nur Mk. 2.80.

Roh-Tabak.
 Sumatra-Decks 125, 135, 160, 200, 210, 240, 250, 275, 300, 350, 400, 500 g.
 Sumatra-Umblatt 115, 125, 130 g.
 Vorstend-Decke 145, 175 Schwarzgrau Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 g.
 Brasil 80, 95, 100, 105, 110 bis 200 g.
 Carmen, Domingo, Seedeaf 75, 85, 95, 110 g.
 Cuba 90, 100, 300 g. — Havanna 135 g.
 Mexiko-Decke 185, 375, 450 g.
 Pa. Losgut 80 g., Paraguay 85 g.
 Inländische Tabake 65, 70, 75, 80 g.
 Preise ausgewogen m. 3% Cassa-Conto.
 Kredit nach Ueberkunft.
S. Hammerstein Filiale
 Vertreter: Gustav Boy
 Berlin N., Brunnenstr. 183.

Arbeiter-Notiz-
Kalender 1905
 Geb. 60 Pf. * Porto 10 Pf.

Aus dem Inhalt des diesjährigen Kalenders heben wir hervor: Wie wird man ein guter Arbeiter? Unsere toten Reichstagsabgeordneten (mit Portraits). Die Reichstagswahlen 1903 kurze Biographien unserer Reichstagsabgeordneten — Alkohol-Merklblatt (mit Illustrationen). — Sozialistische und Gewerkschafts-Presse Deutschlands. — Für alle, die an Redaktionen schreiben. — Adressen der deutschen Gewerkschaften — der Mitglieder der Generalcommission der Internationalen Sekretariate — der Arbeitersekretariate. — Mitgliederabgaben u. finanzielle Leistungen der deutschen Gewerkschaften. — Deutsche Streikstatistik 1890—1903. — Mitglieder in den einzelnen Gewerkschaften. — Weibliche Mitglieder. — Portraits, Münzabellen, Einnahme- und Ausgabeabellen u. c.

Außerdem enthält der Kalender ein vorzüglich hergestelltes Lichtdruckbild unserer **Reichstags-fraktion.**

Der Kalender ist ein beliebtes und unentbehrliches Nachschlagewerk für Gewerkschaften und Partei. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Der Verlag:
Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

Suche 3—4 Sorten gebrauchter **Wickelformen nebst Presse.**
 Offerten unter R. M. an die Expedition dieses Blattes.

la. Grus à 30, 50, 75, gut gereinigt, stets a. Lager
 Div. Rohtabak räumungsb. extra billig
Kemmler Nfr., Breslau 6

Gust. Thieme aus Straßwalde um Deine Adresse bittet in Angelegenheit Deiner Mutter **Gustav Böring Straßwalde.**

Heinrich Bold aus Neulöster in **Reckenburg** wird gebeten, umgehend seine Adresse an **A. Waterstrat, Gnosin,** senden zu wollen.

Unserm Freund und Kollegen **Heinr. Spilker** und seiner Frau **Gretchen Arras** zu ihrer am 3. November stattgefunden. Hochzeit ein 2222 mal sonnendes Hoch.

Die Mitgl. der Zahlstelle Groß-Hausen.
 Unseren Kollegen **Karl Thiessen** zu seinem am 4. d. M. stattgefundenen und **Theodor Kraus** zu seinem am 9. d. M. stattfindenden Namensfest die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Zahlstelle Nechede.

Codes-Anzeigen.
 Am 23. Oktober starb nach langem, schwerem Leiden das Mitglied **Fritz Hubrich** aus **Neigen** im Alter von 29 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Schwedt a. O.**

Am 27. Oktober verchied nach schwerem Leiden das Mitglied **Frieda Fröhlich geb. Böhler** aus **Freiberg** im Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr **Die Mitgliedschaft Freiberg i. G.**

Briefkasten.
 Vereins-Zinrate müssen getempelt sein. — Welche Zinrate sind vorher zu bezahlen. Bei Einreichung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
 23., Pippstadt 70 Pfg. — G. D., Straßwalde 40 Pfg. — Kol., Groß-Hausen 60 Pfg. — Kol., Nechede 60 Pfg.